

Ausgabe 22 $\frac{2}{07}$

DAS INFORMATIONSBLATT FÜR ANGEHÖRIGE UND FREUNDE DER TU GRAZ

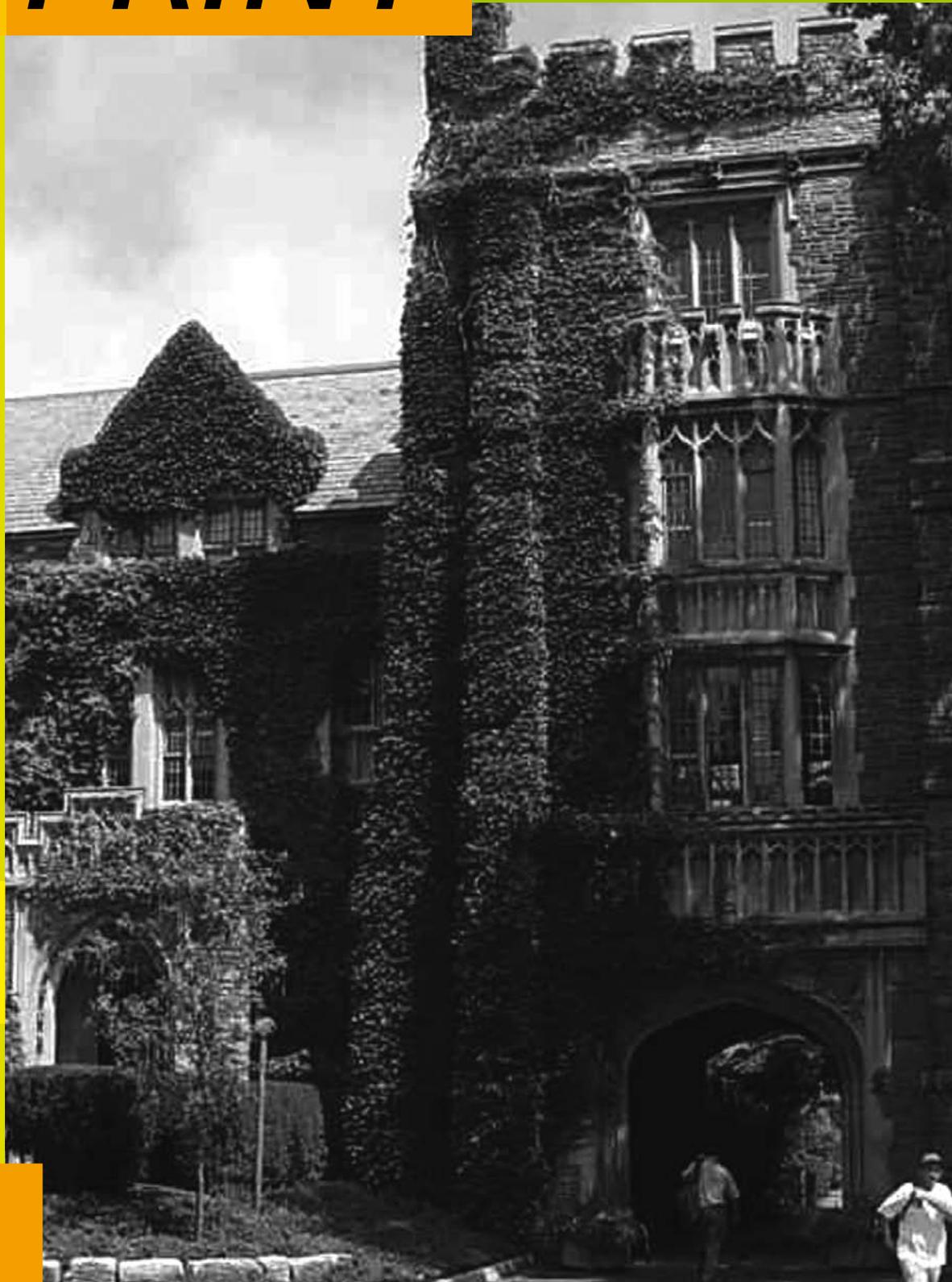


TUG *PRINT*

**Forschen an der
McMaster University**

**Hörsaal-
Patenschaften:
Zwischenbilanz**

**Frauenförderung ist
„Chefsache“**



Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Vorwort des Rektors
- 4 Erfolgreiche Zwischenbilanz bei Hörsaal-Patenschaften
- 5 TU Graz-Führungsdialog: erstes Ergebnis
- 6 Forschen an der McMaster University
- 8 5 Sterne mit Blick auf den Ganges?
- 9 ... wie im richtigen Leben
- 10 Spin-off: Vexcel Imaging Austria
- 12 Frauenförderung an der TU Graz
- 13 Bildungsprogramm für lebenslanges Lernen

- 14 alumni
- 15 Kurznachrichten
- 18 Dissertationen
- 19 Personalien
- 20 Veranstaltungen



Liebe Leserinnen und Leser,

seit kurzem ist es offiziell: Hans Sünkel ist in seinem Amt als Rektor bestätigt worden. Wir gratulieren ihm herzlich zur Wiederwahl und wünschen ihm viel Erfolg für die nächsten vier Jahre seiner Amtsperiode. Was er selbst zu diesem Wahlergebnis sagt, lesen Sie im Vorwort auf Seite 3.

Aber auch sonst tut sich viel an der TU Graz. In der Rubrik *TUGintern* geht es diesmal auf den Seiten 4 und 5 um die Erfolge in Sachen Hörsaal-Patenschaften und die ersten Ergebnisse des TU Graz-Führungsdialoges. Auf den Seiten 6 und 7 finden Sie den spannenden Bericht eines jungen Forschers über seinen Aufenthalt an der kanadischen McMaster University.

Sollte Ihnen das Thema auf der Seite 8 irgendwie bekannt vorkommen, dann liegen Sie völlig richtig. Wir haben bereits in der letzten Ausgabe über die indische Stadt Varanasi berichtet. Aber weil es dort so schön ist, setzen wir noch eines drauf und bringen einen Fortsetzungsbericht über weitere Projekte am Ganges.

Wie im richtigen (Berufs-)Leben auch, bemühen sich beim „product innovation project“ junge Leute um gute Ergebnisse, Erfolg und Anerkennung. Welche wertvollen Erfahrungen sie daraus für ihre Zukunft mitnehmen, lesen Sie auf Seite 9. Die Firma Vexcel Imaging Austria steht diesmal im Mittelpunkt unseres spin-offs. Mehr dazu lesen Sie auf den Seiten 10 und 11.

Auch wenn der Anteil weiblicher Studierender und Wissenschaftlerinnen an unserer Universität bereits angestiegen ist, sind Frauen an der TU immer noch unterrepräsentiert. Wir möchten daher die Arbeit des Büros für Gleichstellung und Frauenförderung noch einmal deutlich herausstellen. Näheres dazu erfahren Sie auf den Seiten 12 und 13.

Informationen zum Verein alumniTUGraz 1887, Kurznachrichten, Dissertationen und Personalien finden Sie ab Seite 14.

Zum Schluss noch eine Meldung aus dem Büro des Rektorates: Mit Anfang April hat Birgit Weiss-Grein die Karenzvertretung für Ulla Lehlmayer übernommen und somit auch ihre Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit und der internen Kommunikation. Für Fragen und Anregungen zum *TUGPrint* stehen wir Ihnen auch zukünftig gerne zur Verfügung.

Ihr Redaktionsteam

tugprint@tugraz.at



Birgit Weiss-Grein



Gitte Cerjak

Impressum

Herausgeber: Büro des Rektorates der TU Graz
 Redaktion: Mag. Birgit Weiss-Grein, Mag. Gitte Cerjak
 Layout, Satz: Ulrike Haring
 Auflage: 7.500 Stück, Ausgabe 22 (2_07)
 Redaktionsadresse: Büro des Rektorates, Rechbauerstraße 12, 8010 Graz
 E-Mail: tugprint@tugraz.at
 Tel: (0316) 873-6064, Fax: -6008
 Blattlinie: *TUG Print* versteht sich als Informationsmagazin für die interne und externe Kommunikation der Technischen Universität Graz.
 Wir danken den Autorinnen und Autoren für die freundliche Bereitstellung der veröffentlichten Texte & Bilder.
 Titelfoto: Campus der McMaster University, Foto: Fellner

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Angehörige und Freunde der TU Graz!

Naher bis Ferner Osten

Saudi-Arabien ist bekanntlich nicht gerade ein Urlaubsland, und die Informationen über das Land machen enorme Unterschiede zum Westen offenkundig. Eine absolute Monarchie, keine Trennung von Religion und Politik, Geschlechtertrennung in Bildungseinrichtungen, Religionspolizei und die noch immer untergeordnete Rolle der Frau machen dieses Gesellschaftssystem im 21. Jahrhundert für westliche Besucher schwer verständlich. Und die Transformation vom Beduinenvolk hin zu einer von Hochtechnologie getragenen Gesellschaft innerhalb weniger Jahrzehnte ist ebenso kaum vorstellbar.

Daher war es für die Leitungen der österreichischen Universitäten höchst erfreulich, offiziell von Saudi-Arabien zu einem Besuch eingeladen worden zu sein, um sich ein Bild von Bildung und Forschung im Land machen zu können. Dieses Angebot wurde dankend und gerne angenommen, und - um es gleich vorwegzunehmen - die 6 Tage der Saudi-Arabien-Reise waren außerordentlich bereichernd.

Saudi-Arabien ist sich des finanziellen Potenzials zufolge seiner enormen Erdölreserven bewusst, erkennt jedoch ebenso, dass eine nachhaltige Absicherung der Leistungsfähigkeit des Landes nur durch Bildung und Forschung möglich ist. Saudi-Arabien investiert daher gezielt in die Bildung seiner Jugend. Und das Land ist jung: das Durchschnittsalter der Bevölkerung beträgt 21 Jahre und die älteste Universität des Landes feiert gerade mal ihr 50-jähriges Bestehen.

Die gezielte Investition in die Zukunft wird an den Universitäten offenkundig: Sehr gut ausgestattete Campus-Universitäten nach US-amerikanischem Vorbild mit der vollständigen Infrastruktur einer Kleinstadt, Grünland mit Golfplatzcharakter, Englisch als Vortragssprache und Professorinnen und Professoren, die ihren Ph.D. fast ausnahmslos im Ausland erworben haben, meist an renommierten US-amerikanischen Universitäten.

Das Interesse an Österreich im Allgemeinen und an den österreichischen

Universitäten ist groß, und der Wunsch saudi-arabische Studierende in Österreich auszubilden, ebenso. Ein beabsichtigter Austausch von Studierenden und Lehrenden ist auch Gegenstand des Memorandum of Understanding, das im April 2006 vom Minister für Höhere Bildung Dr. Al-Anqari und unserer damaligen Bundesministerin Elisabeth Gehrer unterzeichnet wurde.

Die Einladung Saudi-Arabiens sollte von den österreichischen Universi-



Foto: Frankl

täten als Chance verstanden werden, die Brücke zu diesem für unser Land wohl wichtigsten Handelspartner im Nahen und Mittleren Osten zu verstärken. Ein aufeinander abgestimmtes, angemessenes Angebot unserer Universitäten zur Aufnahme von saudi-arabischen Studierenden abzugeben, ist daher für Österreich auch von wirtschaftlicher Bedeutung und wird von saudi-arabischer Seite erwartet. Die TU Graz wird dieser Erwartung jedenfalls sehr positiv begegnen.

Wenn sich China erhebt, erzittert die Welt, war im Vorwort zur letzten Ausgabe zu lesen. Und China erhebt sich sehr viel schneller als es so manche Zeitgenossen wahrhaben wollen, selbstverständlich auch in den Bereichen der universitären Bildung und Forschung. Davon konnte ich mir während der Osterwoche ein eindrucksvolles Bild machen. Die hoch schießenden Glaspaläste beginnen sich auch bereits in akademischen Bereichen abzubilden, und in renommierten wissenschaftlichen Journalen

finden sich zunehmend chinesische Namen. Der noch vor Jahrzehnten festzustellende erhebliche Rückstand zu den hoch entwickelten Ländern hat die anwendungsorientierte Lehre und Forschung in hohem Maße herausgefordert, nun aber beginnt auch bereits die erkenntnisorientierte Schiene befahren zu werden. Und die hervorragenden chinesischen Universitäten werden zunehmend wählerisch, was die Auswahl internationaler Kooperationspartner betrifft. Umso mehr sollte es uns freuen, dass chinesische Spitzenuniversitäten wie etwa die eben 100 Jahre alt gewordene Tongji Universität die Qualitäten der TU Graz hochhalten.

Über unsere Erfolge dürfen wir uns freuen. Sie sind jedoch kein sanftes Ruhekissen, sondern vielmehr ein Sprungbrett, das uns zu noch besseren Leistungen befördern soll. Sprünge sind zugegebenermaßen mit Risiko verbunden, aber Risiko ist letztlich die Bugwelle eines jeden Erfolgs (frei nach Jean Amery).

Berufungen im Monatsrhythmus

Die Dynamik einer Institution kann auf mannigfache Weise gemessen werden. Neuberufungen stellen gewiss ein Maß dar, zumal damit auch neue Ideen, Inhalte und Ziele geboren werden. Und eine kluge Berufungspolitik stellt eine der bedeutsamsten Grundvoraussetzungen für den Erfolg einer Universität dar.

Die Dynamik der TU Graz bildet sich derzeit durch Berufungen ab, die nahezu im Monatsrhythmus stattfinden und so einen Jungbrunnen darstellen, der unsere Universität mit ihrer knapp 200-jährigen Geschichte ganz besonders jung aussehen lässt.

Rektorswahl 2007

Die Qual der Wahl liegt hinter uns und Arbeit vor uns. Packen wir erneut gemeinsam an und folgen wir der Empfehlung eines Konfuzius: „*Wohin Du auch immer gehst, gehe mit Deinem ganzen Herzen*“. Auf eine gute Zukunft der TU Graz!

Ihr

Hans Sünkel

hans.suenkel@tugraz.at

Erfolgreiche Zwischenbilanz bei Hörsaal-Patenschaften

Im Sommer letzten Jahres hat das Office for Strategic Partnership (OSP) das Programm Hörsaal-Patenschaften gestartet und damit begonnen, überwiegend heimischen Unternehmen verschiedenster Branchen eine Patenschaft für einen der 34 Hörsäle an der TU Graz anzubieten. Die gezielte und nachhaltige Positionierung direkt am Ort der Lehre schafft den Unternehmen einen exklusiven Zugang zu ihrer wichtigsten Ressource, nämlich jährlich 900 AbsolventInnen der TU Graz.

SIEMENS

KNAPP

PORR

LENZING

Eine Patenschaft umfasst ein jährliches Sponsoring, das je nach Größe und Auslastung des jeweiligen Hörsaals unterschiedlich ist. Als Gegenleistung wird der betroffene Hörsaal nach

Wunsch des Unternehmens umbenannt und im Eingangsbereich eine Tafel mit dem Firmenlogo montiert. Weiters werden auf einem kleinen Flachbildschirm hörsaalrelevante Informationen, offene Stellen und aktuelle Projekte des Hörsaalpaten präsentiert. Zu vorlesungsfreien Terminen können die Sponsoren einmal pro Semester Studierende in „ihren“ Hörsaal einladen und ihr Unternehmen vorstellen.

Folgende Unternehmen haben bereits eine Hörsaal-Patenschaft übernommen:

- PORR GmbH
- KNAPP Logistik Automation GmbH
- Lenzing AG
- Siemens TS

Unter Beteiligung von Herrn DI Heinz Gschnitzer, Direktor der PORR, Rektor Sünkel und Vizerektor Cerjak sowie des Dekans der Fakultät für Bauingenieurwissenschaften, Harald Kainz, wurde der größte Hörsaal für die Bauingenieurausbildung offiziell in **PORR Hörsaal** (HS L) umbenannt. In seiner Ansprache hat Direktor Gschnitzer die Bedeutung einer guten und umfassenden Bauingenieurausbildung für die Bauwirt-

schaft hervorgehoben. Die PORR wird die TU Graz finanziell und durch weitere Kooperationen unterstützen, um auch zukünftig eine qualifizierte Ausbildung gewährleisten zu können. Unter großer Beteiligung von Lehrenden ebenso wie Studierenden hat die PORR einige Projekte (Stadion Klagenfurt, Talübergang Wolfsgraben, Baustelle A7-Binderloch) in „ihrem“ Hörsaal vorgestellt.

Nahezu gleichzeitig mit der PORR GmbH hat das Grazer Logistikunternehmen KNAPP Logistik Automation GmbH Mitte Jänner eine Hörsaal Patenschaft

für die nächsten fünf Jahre übernommen. Am 24. Jänner hat die KNAPP Logistik Automation GmbH erstmals in den **KNAPP Logistik Hörsaal** (HS i5) eingeladen. Unter dem Motto „One Stop Solution - Herausforderung Lagerautomation“ stellte Geschäftsführer DI Eduard Wünscher die aktuellen Entwicklungen und Zukunftsperspektiven in seinem Unternehmen vor.

Auch die LENZING AG hat das Angebot wahrgenommen, potenzielle MitarbeiterInnen schon während des Studiums im **LENZING Hörsaal** (HS i3) anzusprechen. Die Eröffnung des Lenzing Hörsaals wird in den kommenden Wochen erfolgen.

Im Rahmen der Strategischen Partnerschaft mit Siemens Transportation Systems hat auch die Siemens TS eine Hörsaal Patenschaft für den HS i11 übernommen. Bereichsvorstand DI (FH) Hans Schabert besuchte persönlich am 16. März die TU Graz und unterzeichnete die Patenschaft für den **SIEMENS TS Hörsaal**.

Neben dem Programm Hörsaal-Patenschaften werden in Abstimmung mit Instituten auch häufig frequentierte Seminarräume für eine Patenschaft angeboten. Hier hat bereits die EPCOS AG aus Deutschlandsberg eine Patenschaft für den Seminarraum PHEG016 in der Petersgasse 16 übernommen. Demnächst wird dieser Raum in **EPCOS Seminarraum** umbenannt. Im Gebäude der Alten Technik hat die Rhomberg Bahntechnik GmbH aus Bregenz die Patenschaft des **Rhomberg Bahntechnik Seminarraums** (AT02038) erhalten. Weitere Informationen zu Patenschaften erhalten Sie von den MitarbeiterInnen des Office for Strategic Partnership (E-Mail: osp@tugraz.at).



Siemens TS Bereichsvorstand DI (FH) Hans Schabert bei der Vertragsunterzeichnung des SIEMENS TS Hörsaals mit Vizerektor Cerjak



Rektor Sünkel mit DI Heinz Gschnitzer, Direktor der PORR, bei der offiziellen Eröffnung des PORR Hörsaals

TU Graz-Führungsdialo g startet durch – Führung sgrundsätze als erstes Ergebnis

Nach etwa dreimonatiger intensiver Vorbereitung startete diesen Jänner der TU Graz-Führungsdialo g, eine langfristige und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Initiative der Personal-/Kompetenzentwicklung, die darauf abzielt, Führungskräften eine intensive Auseinandersetzung mit Personal-führungsthemen zu ermöglichen. In der direkten Kommunikation sollen so Erfahrungen ausgetauscht, ausgewählte Kernthemen bearbeitet und - als positiver Zusatzeffekt - Personalführungskompetenzen erweitert werden. Hauptzielgruppe sind Führungskräfte mit bereits bestehender Personal-verantwortung.

Der Führungsdialo g startete im Jänner 2007 mit einem Kernthema - der Konzeption und Implementierung von TU Graz-spezifischen Führung sgrundsätzen. Hierbei wurde in drei Workshop-Modulen - von Jänner bis April 2007 - ein Entwurf dieser Führung sgrundsätze entwickelt, wobei vorwiegend die Open-Space-Methode angewandt wurde. Bei der Erarbeitung der Führung sgrundsätze waren Vertreter aus allen Fakultäten (zumeist auf Dekansebene), aber auch Leiterinnen und Leiter ausgewählter Servicebereiche sowie die Betriebsratsvorsitzenden und die Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen engagiert im Einsatz, wofür wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken wollen. Erklärte Zielsetzung war es, eigens für unsere Universität konzipierte Führung sgrundsätze zu entwickeln und organisationsweit zu implementieren. Führung sgrundsätze werden an der TU Graz als notwendiger Bestandteil und logische Konsequenz der Universitätsgrundsätze und der Personalpolitik gesehen. Diese Personalpolitik und die Ende 2006 durchgeführte Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbefragung bildeten auch die Basis zur Entwicklung der Führung sgrundsätze.

Was sind Führung sgrundsätze?

Führung sgrundsätze stellen einfache Richtlinien dar, bei deren Berücksichtigung Führungskräfte wesentlich in ihren Führungsaufgaben gestärkt werden. Außerdem bieten Führung sgrundsätze eine gute Basis, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern selbstständiges und eigenverantwortliches Arbeiten zu ermöglichen, da durch diese Grundsätze Führung sverhalten und -entscheidungen kalkulierbar werden - ohne jedes Mal explizit eingefordert bzw. eingebracht zu werden. Bei

Führung sgrundsätzen handelt es sich also um normative Aussagen über erwünschte formale und informale Beziehungen zwischen Führungskräften und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie stehen im engen Zusammenhang mit den universitären Zielsetzungen und bilden somit einen Orientierungsrahmen für alle Organisationsmitglieder. Sie beinhalten entsprechende Erwartungen hinsichtlich des wechselseitigen Verhaltens innerhalb der Führungskraft-MitarbeiterInnen-Beziehungen. Führung sgrundsätze helfen somit, die Personalpolitik der TU Graz umzusetzen und bieten Führungskräften eine Richtschnur in ihrer täglichen Führung sverantwortung.

Neben der partizipativen Entwicklung dieser Führung sgrundsätze stellte ein Kamingespräch mit DI Ulrich Santner, ehemaliger Geschäftsführer bzw. dzt. Aufsichtsrat der Anton Paar GmbH sowie Ehrensena tor der TU Graz, ein weiteres Highlight des TU Graz-Führungsdialo ges dar. Im Zuge seines Vortrages zum Thema „Erfolgsfaktor Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterführung“ berichtete er über seine Erfahrungen aus der Anton Paar GmbH und lud die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des TU Graz Führungsdialo ges zu einer angeregten Diskussion ein.

Ziel ist es, den TU Graz-Führungsdialo g als dauerhaft-kontinuierliche Initiative an der TU Graz zu implementieren, wozu bereits intensiv an weiteren Kernthemen gearbeitet wird. Näheres zur gesamten Initiative finden Sie unter:

www.personalentwicklung.tugraz.at

VR Ulrich Bauer

ulrich.bauer@tugraz.at

Martina Weichsler

martina.weichsler@tugraz.at

Die TU Graz-Führung sgrundsätze:

I. Gesellschaftliche Verantwortung

- 1) Wir sind persönlich und gemeinsam Vorbild in Bezug auf Gemeinwohl, Gleichbehandlung und Nachhaltigkeit.

II. Organisationale und strategische Verantwortung

- 2) Wir übernehmen Verantwortung für die zukünftige Entwicklung der TU Graz.
- 3) Wir entwickeln unsere organisatorischen und personellen Strukturen klar und verbindlich auf Basis des Leitbildes und der Ziele der TU Graz.

III. Werthaltung und Management

- 4) Wir legen Wert auf hohe Qualität, Zuverlässigkeit, Innovationsgeist und wirtschaftliches Handeln.
- 5) Wir suchen den gemeinsamen Erfolg durch Zusammenarbeit, die geprägt ist durch Transparenz, gegenseitige Wertschätzung und Offenheit innerhalb und außerhalb der TU Graz.
- 6) Wir sehen die Motivation und den persönlichen Erfolg unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Gradmesser unserer Führungsqualität.
- 7) Wir informieren und kommunizieren direkt, umfassend und zeitgerecht.
- 8) Wir nehmen uns Zeit für Führungsaufgaben und schaffen ein Klima der Wertschätzung, des gegenseitigen Respekts, der Offenheit und des Vertrauens.
- 9) Wir übernehmen und übertragen Verantwortung.
- 10) Wir vereinbaren ambitionierte Ziele und bewerten die Ergebnisse. Wir lernen aus Fehlern und Misserfolgen für die Zukunft.

Forschen an der McMaster University

Ein Erfahrungsbericht von Björn C. Fellner

Von Juli bis September 2006 verbrachte ich im Rahmen des Kooperationsabkommens der TU Graz mit der McMaster University in Kanada und im Zuge meiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Assistent am Institut für Unternehmensführung und Organisation einen Forschungsaufenthalt in Hamilton/Ontario. Ein fachlich und privat enorm bereicherndes Unterfangen, das ich allen Kolleginnen und Kollegen gerne weiterempfehle.

Die Anbahnung

Eine E-Mail von Frau Doz. Dr. Diefenbach vom F&T Haus der TU Graz an alle wissenschaftlichen Mitarbeiter kündigte im Herbst 2005 an, dass aufgrund eines neuen Kooperationsabkommens mit der McMaster University in Hamilton/Ontario neben einem Studierendenaustausch auch zweimonatige Forschungsaufenthalte für Mitarbeiter der TU Graz möglich sind, welche noch dazu finanziell und administrativ von der TU Graz unterstützt werden. Unabhängig davon hatte die Fakultät für Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften für das Frühjahr 2006 eine Exkursion nach Kanada geplant und ich war Leiter des Vorbereitungsteams. Die Anbahnung meines Vorhabens war bis zur Fakultätsexkursion fast abgeschlossen. Während der Exkursion, die uns auch an die McMaster University führte, hatte ich die Möglichkeit, mit meinem späteren fachlichen Betreuer, Prof. John Medcof von der DeGroote School of Business, Kontakt aufzunehmen, mich persönlich vorzustellen und mir auch selbst einen ersten atmosphärischen Eindruck zu verschaffen. Sicherlich ein glücklicher und einmaliger Umstand.

Die Universität und Hamilton

Die McMaster University ist nach europäischen Maßstäben eine Volluniversität (mit Medical School und Universitätskliniken, aber ohne Law School) mit einem großen Hauptcampus in Hamilton am westlichen Ufer des Ontario Lake, nur ca. 60 km von Toronto entfernt. Hamilton hat etwa eine halbe Millionen Einwohner und steht als Stahl- und Industriehafenstadt im Schatten der nahen Weltmetropole Toronto. Vor allem im Hochsommer, wenn die Abwesenheit der 30.000 sog. „MAC-Studenten“ den Puls der

Stadt verlangsamt, ist diese Nähe zu Toronto eine bestechende Eigenschaft. McMaster befindet sich im Spitzenfeld der kanadischen Universitätslandschaft und hat einen Kompetenzschwerpunkt in den technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen. Bei der Suche nach einem fachlichen Betreuer für



Frank Stronach und Björn Fellner am Magna Hoedown (Country Fest)

das Themengebiet meiner Dissertation „Dynamic and Flexible Corporate Technology Strategy“ war schnell klar, dass die Business School Gastinstitution sein musste.

Das Forschungsvorhaben

Die DeGroote School of Business unterhält als Graduate School neben der Lehre (MSc, MBA Programme) auch eine hohe Anzahl an Forschungsprogrammen (4 verschiedene PhD Programme). Gerade auf dem Gebiet meiner eigenen Forschungsinteressen, der Technologiestrategie-Entwicklung in industriellen Unternehmungen, arbeiten einige bedeutende Wissenschaftler an dieser sehr technologieorientierten Business

School. Das Forschungsinteresse von Prof. Medcof liegt im Bereich des Internationalen Technologiemanagements. Als Doktoratsstudent im ersten Jahr war mein Vorhaben relativ rasch formuliert: Die lokale, international renommierte Expertise der Faculty und den unbeschränkten Ressourcenzugang (Bibliotheken und Online-Volltextzugang zu wirklich allen relevanten akademischen und industriellen Journals) nutzen, um den State-of-the-Art von Teilbereichen meines Forschungsgebiets aufzuarbeiten. Ein Cubicle im PhD-Bürocluster der Business School mit komplett ausgestattetem Arbeitsplatz war für knapp drei Monate meine Wirkungsstätte. Gegen Ende meines Aufenthalts wurden die Inhalte spezifiziert, um die Erkenntnisse als Vorarbeiten für einen Konferenzbeitrag bzw. Artikel verwenden zu können, dessen Erstellung Prof. Medcof und ich über die Dauer meines Aufenthalts hinaus noch vereinbart haben. Im Zuge meines Forschungsinteresses besuchte ich Mitte August die Jahreskonferenz der „Academy of Management“ in Atlanta, USA. Dies ist die größte internationale, wissenschaftliche Vereinigung auf dem Gebiet der Managementwissenschaften.

Mitarbeit in der Lehre

Da ich meinen Forschungsaufenthalt durch Aufbrauchen meines Erholungsurlaubs noch um einen knappen Monat auf insgesamt fast drei Monate verlängerte und in Kanada das erste Semester bereits im August startet, konnte ich auch im Rahmen der Lehre mitwirken. Dies im Zuge des MBA Kurses „Strategic Management of Technology“ von Prof. Medcof im dritten Semester des MBA Programms: Ein neuer, positiver Einblick in den Lehrbetrieb des amerikanischen Universitätssystem, das ich bisher nur aus Studentensperspektive wahrgenommen hatte.

Das Leben in Kanada

Abseits des sehr ruhigen Universitätssalltags einer Campusuniversität im Sommer, ladet Kanada natürlich zu

einigen Ausflügen ein: Neben den regelmäßigen Besuchen der Metropole Toronto und Erkundungen der näheren Umgebung in Süd-ontario, besuchte ich auch Detroit, Montreal, Ottawa, Kingston und die Niagara Fälle. Günstige Mietautos und Hotels ermöglichen auch für den kleineren Geldbeutel eines „Reisenden Scholaren“ allerhand Möglichkeiten. Kulturell war sicher der Besuch der Bernhard Shaw-Festspiele (Pygmalion, Man and Superman) in Niagara-on-the-Lake ein Höhepunkt. Der gemeinsame Besuch mit Philipp Oberhuber, MAGNA-Praktikant in Kanada und jetziger Diplomand meines Institutes, beim „MAGNA Hoedown“ in Aurora (Country Fest beim Headquarter von MAGNA International, veranstaltet von Frank Stronach) und der regelmäßige Besuch von Baseball- und Footballspielen in Toronto, Atlanta und Hamilton waren spannende Ereignisse der typisch nordamerikanischen Art. Die kollegiale Zusammenarbeit mit anderen Doktoratstudenten und mit dem Faculty Staff der Universität, sowie generell der Umgang mit den Kanadiern war durchgehend erfreulich: Man sagt, dass Kanadier wie US-Amerikaner sprechen, aber wie Europäer denken. Diesen Eindruck kann ich nur bestätigen.

Die Empfehlung

Abschließend kann ich nur empfehlen, derartige Kooperationsabkommen für einen Forschungs- bzw. Lehraufenthalt zu nutzen. McMaster hat in fast allen an der TU Graz vertretenen Disziplinen ausgezeichnete Möglichkeiten in Lehre und Forschung anzubieten. Langfristige Planung und Anbahnung des konkreten Vorhabens und eine Aufenthaltsdauer von mehr als zwei Monaten halte ich jedoch für notwendig. Wertvolle und kompetente Beratung und Unterstützung bei Vorbereitung und Durchführung eines solchen Vorhabens gewähren das F&T Haus und das Büro für Internationale Beziehungen.

Björn C. Fellner
bjoern.fellner@tugraz.at



Campus der McMaster University in Hamilton, Ontario

Foto: Fellner

TU Graz setzt auf Mobilität

Die TU Graz hat mit der McMaster University in Hamilton (Ontario), einer der führenden kanadischen Universitäten, im Jahr 2005 ein umfassendes Kooperationsabkommen geschlossen, das vor allem die Zusammenarbeit auf Forschungsebene und einen Studierendenaustausch (Joint Study Program) inkludiert. Besondere Schwerpunkte der McMaster University liegen im Automobilbereich, einem Engineering and Management Program, Biotechnology, Information Technology und vielem mehr. Auf kanadischer Seite wurde das Programm von Prof. Dr. Peter Mascher, einem Absolventen der TU Graz, initiiert, der derzeit die Funktion des Associate Dean for Research and External Relations an der Faculty of Engineering der McMaster Universität ausübt.

WissenschaftlerInnen der TU Graz können sich für Forschungsaufenthalte an der McMaster University bis zu zwei Monate unter Beibehalt ihrer Bezüge freistellen lassen und dafür einen Zuschuss beantragen. Für kurzfristige Besuche von ForscherInnen der McMaster University an der TU Graz, z.B. im Rahmen von Vortagseinladungen, stehen ebenfalls Mittel zur Verfügung. Anträge können bei der Servicestelle Forschungsmanagement der TU Graz gestellt werden.

Im Rahmen des Joint Study Programms können bis zu vier Studierende pro Studienjahr zwischen den Universitäten ausgetauscht werden, und das Programm erfreut sich unter den Studierenden der TU Graz großer Beliebtheit. Neben der McMaster University bietet die TU Graz ihren Studierenden im Rahmen von Joint Study Abkommen auch die Möglichkeit, ein Semester oder Studienjahr an der University of Calgary (Kanada), der Universidad Central de Venezuela (Venezuela) oder dem Royal Melbourne Institute of Technology (Australien) zu verbringen sowie Sommerprogramme an der Syracuse University (USA) sowie der Univerzitet u Novom Sadu (Serbien) zu absolvieren. Zu beachten ist, dass diese Programme je nach Abkommen teils für Studierende ausgewählter Studienrichtungen und teils für alle Studienrichtungen offen sind.

Ansprechpartnerinnen an der TU Graz:

Bereich Forschung: Dr. Univ.-Doz. Ursula Diefenbach (diefenbach@tugraz.at)
Studierendenaustausch: Mag. Claudia Buchrieser (claudia.buchrieser@tugraz.at)

Weiterführende Informationen:

McMaster University: www.mcmaster.ca
Faculty of Engineering der McMaster University: www.eng.mcmaster.ca
Büro für Internationale Beziehungen der TU Graz: www.tugraz.at/international
Forschungsmanagement der TU Graz: www.fth.tugraz.at/fm

Claudia Buchrieser
claudia.buchrieser@tugraz.at

Ein Entwurfsprojekt des Institutes für Architekturtechnologie

5 Sterne mit Blick auf den Ganges?

■ Varanasi ist eine einmalige Stadt. Sie ist die Stadt des Lichtes, die Stadt Shivas und der Pilger, die Stadt am heiligen Fluss Ganges, sie ist Inbegriff und unvergesslicher Ausdruck indischen Lebens. Kein Wunder, dass Varanasi zu einem „Muss“ für jeden Indienbesucher geworden ist und damit erklärtes Ziel der internationalen Tourismusbranche. Die Einmaligkeit dieser Stadt liegt aber auch in ihrer Architektur. Die Altstadt bildet entlang des Flusses eine etwa 6 Kilometer lange Riverfront, in der sich die Vergangenheit und ihre permanente Veränderung, das Neben- und Miteinander religiöser, sozialer und auch architektonischer Unterschiede mit der alles durchdringenden Spiritualität dieser Stadt zu einer einmaligen Kulisse vereinigen.

Varanasi bemüht sich um die Aufnahme dieser Riverfront in die UNESCO Liste als Weltkulturerbe - was auch verständlich ist. Die TU Graz ist mit Grigor Doytchinow und Wolfgang Dokonal vom Institut für Städtebau in den Prozess bereits intensiv eingebunden, wie schon im letzten TUG Print berichtet. Dass diese Bestrebungen absolut notwendig sind, zeigen zunehmende architektonische Verwüstungen, verursacht durch eine Hotellerie, die „Zimmer mit Gangesblick“ anbieten möchte und deshalb vehement an die preissträchtige Riverfront drängt. Ein konkreter Problemfall und der davon ausgelöste massive Widerstand kulturengelierter Gruppen haben in der Folge zu einer Zusammenarbeit zwischen diesen Gruppen und dem Institut für Architekturtechnologie geführt. Es ging darum, Alternativen zu einem HILTON 5-Sterne-Hotel zu planen, zu dessen Errichtung der Maharadscha von Varanasi auf einem seiner Grundstücke die Zustimmung geben wollte. Das Grundstück ist ein Juwel, eine der letzten

unbebauten Flächen mit direktem Anschluss an den Fluss, zu wertvoll - so die Meinung des Maharadschas - um ungenutzt zu bleiben. Somit bestand unsere Aufgabe darin, Konzepte für eine sanfte Nutzung des Grundstückes zu entwickeln, Konzepte also, die inhaltlich in die Stadt integrierbar sind und eine Ar-

chitektur zulassen, die sich nicht in der Darstellung von Luxus erschöpft. Eine Aufgabe wie diese macht die Ausein-



Riverfront von Varanasi



Einer der zahlreichen Entwürfe

andersetzung mit den an das Land und den Ort gebundenen Randbedingungen unverzichtbar. Also wurde die Arbeit mit 12 Studierenden in Varanasi begonnen - im direkten Kontakt mit der Stadt und ihren Bewohnern. Wir haben als Projektentwickler und als Architekten gearbeitet und Konzepte entwickelt,

die im Spannungsfeld zwischen dem Respekt gegenüber der Vergangenheit und der Verantwortung für die Zukunft angesiedelt sind. Die Entwürfe sind architektonische Statements junger, angehender ArchitektInnen. Einfühlsam und doch selbstbewusst, getragen von dem Verständnis, dass Tradition etwas Schützenswertes ist, aber genauso von der Überzeugung, dass Tradition nicht Stillstand bedeuten darf, weil jede Zeit ihren eigenen Ausdruck formuliert - als möglichen Beginn für eine neue Tradition. Da gibt es ein Sterbehaus, das dem Wunsch aller Hindus in Varanasi

zu sterben und verbrannt zu werden, Rechnung trägt. Ein Tourismusprojekt, das enge Kontakte zwischen Stadtbewohnern und westlichen Besuchern schafft, ein spirituelles buddhistisches Zentrum, das sich dem Weltfrieden widmet, eine Bildungsoase, leistbare Pilgerunterkünfte, ein Zentrum für lokale Handwerkskunst und einiges mehr.

Allen Projekten gemeinsam ist, dass sie weniger Gewinne abwerfen als ein 5-Sterne-Hotel, aber allemal genug, um wirtschaftlich betrieben werden zu können. Es mag naiv anmuten in einer Zeit, die den ökonomischen Egoismus über das Verantwortungsgefühl gegenüber dem Allgemeinwohl stellt, Vorschläge zu machen, die auf rasche und hohe Gewinne verzichten. Aber längerfristig gesehen sind sie richtig - sowohl für die Stadt als auch für den Tourismus. Der Erfolg dieser Vorschläge wird davon abhängen, ob es möglich ist, den Maharadscha davon zu überzeugen, dass Großprojekte

wie ein 5-Sterne-Hotel an die Peripherie gehören, weil sie inmitten der Altstadt genau das zerstören, wofür Touristen die weite Reise hierhin angetreten haben.

Peter Schreibmayer
schreibmayer@at.tugraz.at

... wie im richtigen Leben

Schneller studieren, 5 Jahre Praxis nach dem Studienabschluss? Internationale Erfahrung, Höchstalter 25 Jahre... Das Fachwissen alleine reicht für einen erfolgreichen Berufseinstieg oft nicht mehr. Die Arbeitsplätze von heute enden nicht mehr an der Schreibtischkante – und auch nicht mehr an Landesgrenzen.

Die enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ist an der TU Graz nichts Neues. In jeder von der TU Graz angebotenen Studienrichtung sind Projektarbeiten, oft mit Aufgabenstellungen aus der Wirtschaft und/oder im Team gelöst, ein fixer Bestandteil. Doch was, wenn die Teammitglieder plötzlich einmal nicht alle das gleiche Vorwissen haben? Und für den technischen Teil einer Aufgabenstellung nicht fünf Maschinenbaustudierende verantwortlich sind, sondern nur einer? Und dann ist da noch das limitierte Budget, das die beste aller Lösungen einfach nicht zulässt ... und der Zwischenbericht für das Projektmanagement ist auch noch zu schreiben ... und dieses E-Mail aus der Design-Abteilung, ob man denn nicht noch kleiner bauen könnte ... Wie im richtigen Berufsleben!

Im Rahmen des „product innovation project“ arbeitet ein Team von Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen und Universitäten gemeinsam an einer Aufgabenstellung – diese stammt von einem Partner aus der Wirtschaft, der auch das Budget dafür zur Verfügung stellt. Das ist auch notwendig: Denn Ziel des sieben Monate dauernden Projektes ist es nicht nur, ein schlüssiges Produktkonzept zu erstellen, sondern auch einen funktionierenden Prototypen zu bauen!

Im Vergleich zu den an der TU Graz gut bekannten Formen der Zusammenarbeit zwischen Firmen, Universität und Studierenden bietet das „product innovation project“ den Vorteil sowie die Herausforderung der interdisziplinären Zusammenarbeit. Das erweitert einerseits das Spektrum an möglichen Aufgabenstellungen, bietet aber vor allem den Teammitgliedern die Möglichkeit, wichtige Erfahrungen zu ma-

chen, die über das Erlernen des an der Universität vermittelten Fachwissens weit hinausgehen – beispielsweise das effiziente Zusammenarbeiten in einem virtuellen Team.

Die „Entwicklung eines Gerätes zur

product innovation
project

vationsfaktor, in einem interdisziplinären Team zu arbeiten und schon während des Studiums Kontakte zu außeruniversitären Einrichtungen aufzubauen.

Ich bin auch überzeugt davon, dass diese Projektarbeit einen ganz wichtigen Bei-

trag zum späteren Berufseinstieg und auch zur Persönlichkeitsentwicklung meiner TeamkollegInnen und mir leistet. Ein erfolgreicher Prototyp, welcher auch tatsächlich zu einem marktfähigen und anwendbaren Produkt führt, würde für dieses Projekt einen doppelten Erfolg bedeuten – zum einen ein positiver Projektabschluss, vor allem aber ein besseres Leben für viele Menschen in Wüstengebieten.“

Gabriele Schmied, Projektmanagerin des Pi-

lotprojekts „oasis - water is life“

Die positiven Rückmeldungen sprechen für eine Weiterführung im Studienjahr 2007/08.

Mario Fallast
mario.fallast@tugraz.at



Teambuilding-Event zu Projektbeginn im Herbst 2006

Foto: Schmied

Wassergewinnung in Wüstengebieten“, ein Thema, das von Philips Austria Center of Competence Klagenfurt für das Pilotprojekt vorbereitet wurde, war für das Projektteam - „oasis - water is life“ - eine nicht nur technisch anspruchsvolle Aufgabe. Das Gerät sollte sowohl wartungsfrei funktionieren als auch besonders leicht zu bedienen sein. Die Betreuung durch verschiedene Universitätsinstitute garantierte dabei die fachliche Unterstützung für die einzelnen Gebiete wie beispielsweise Verfahrenstechnik oder Produktdesign. Neben den gewonnenen Erfahrungen sind auch Zeugnisse – für die im Rahmen des „product innovation project“ absolvierten Projektveranstaltungen – ein wichtiger Aspekt für die Studierenden.

„Ich bin sehr froh, die Möglichkeit bekommen und auch genutzt zu haben, bei einem Studentenprojekt mit Praxisbezug beteiligt zu sein. Es ist eine sehr wertvolle Erfahrung und ein unglaublicher Moti-

Nähere Informationen finden Sie unter:

www.productinnovation.tugraz.at

Organisiert wird das „product innovation project“ vom Institut für Industriebetriebslehre und Innovationsforschung der TU Graz, das auch die Koordination des Projektablaufs übernimmt. Die Studierenden werden außerdem von weiteren Instituten der TU Graz, der Helsinki University of Technology sowie der Karl-Franzens-Universität Graz großzügig unterstützt.

Spin-offs: Unternehmensgründungen

Vexcel Imaging Austria

Herr Leberl, wie hängt Vexcel Imaging Austria (gegründet 1993) mit Vexcel, gegründet 1985 in den USA, zusammen, und was haben Sie damit zu tun?

Die US-Firma entstand, weil ich mich in Graz an der TU in den Jahren 1980 – 1983 in der damaligen Geodäsiegruppe nicht mehr wohl fühlte: Gut waren zwar die Lehre und die Studierenden, schlecht waren aber die geringen finanziellen Mittel und die mangelnde Anerkennung. Ein mir bekannter Investor suchte einen Manager für eine seiner US-Firmen und warb mich ab. Daraus entstand der Wechsel in die Geschäftswelt.

Ich wanderte in die USA aus, arbeitete eineinhalb Jahre als Geschäftsführer einer gut eingeführten Firma in Minneapolis und hatte das Selbstvertrauen, daraus einen Erfolg zu machen, weil ich in Graz zuvor bei Joanneum Research ein Institut für Digitale Bildverarbeitung gegründet und erfolgreich aufgebaut hatte. Im Mai 1985 kündigte ich die Stelle als Geschäftsführer dieser Firma, übersiedelte nach Colorado und gründete im Juli 1985 die Vexcel Corporation. Ich suchte in Analogie zum Institut

der Joanneum Research einfache Aufträge und fand sie durch diverse Kontakte aus der Vergangenheit (der Zeit 1974–1976 und den darauf folgenden Jahren der Konsulentenarbeit bei NASA). Dort begann ab 1991 eine Erfolgsperiode, die bis heute anhält. Mein Ausscheiden im Jahre 1992 war nur als operativer Manager, meine Gesellschafteranteile behielt ich. So kam ich am 1. Oktober 1992 zur TU-Informatik-Professur nach Graz, und dort startete einige Monate später die Grazer Firma.

Die österreichische Vexcel entstand mit einer eigenen Produkt- und Marktidee. Anlass war die Einladung durch den Eigentümer der Firma EMCO-Hallein, der gerade dabei war, Start-Ups zu unterstützen und in seinem EMCO Innovationscenter „auszubrüten“. Ich machte unter der Voraussetzung

mit, dass ich ausschließlich in der Rolle des Investors und Ideengebers fungieren könne, nicht aber als operativer Manager. Ich hatte nur die Markt- und Produktidee aus den USA mitgebracht (Flachbett-Scanner für das grafische Gewerbe).

Der Aufschwung der Grazer Vexcel beschleunigte sich mit der Einführung der sehr erfolgreichen digitalen Großformat-Luftbildkamera UltraCam. Eine Verbindung der beiden Firmen entstand erst 2003, als die Grazer Firma mit der US-Vexcel vereinigt wurde, um damit den „Exit“ zu beginnen. Ich wollte entweder meine Anteile irgendwann

Signalfortpflanzung in Straßenschluchten. Microsoft hatte im Internet Unterlagen zu den Telekom-Stadtmodellen gesehen und nahm Vexcel-USA ins Visier. Erst wurde von Microsoft ein Auftrag vergeben, eine beliebige Stadt in 3D mit Foto-Textur zu modellieren. Das wurde an Vexcel-Graz weitergegeben, wo wir innerhalb von 2 Wochen für Graz aus dem Bestand an digitalen UltraCam-Bildern (aus einem der vielen Testbefliegungen von Graz) ein 3D-Modell erzeugen und an die US-Vexcel weitergeben konnten. Die resultierende Demonstration der Ergebnisse für Microsoft-Manager führte zu deren Frage: „Können wir eure Firma kaufen?“

Was macht die Firma Vexcel eigentlich genau?

Die Grazer Firma verkauft zwei Produkte. Erstens ist dies ein Präzisionsfilmabtastrgerät für die Luftbildvermessungsfirmen. Diese Scanner leisten eine sehr hohe Genauigkeit von $\pm 2 \mu\text{m}$ über ein Format von 23 x 23 cm. Wir haben weltweit etwa 400 Stück verkauft. Sie stehen überall, sogar in Madagaskar. Zweitens verkaufen wir eine digitale Luftbildkamera, welche Bilder im Format 14.500 x 9.500 Pixel erzeugt und dies im



Franz Leberl vor einem der Flugzeuge. Die Kamera ist auf der Unterseite des Flugzeugrumpfes montiert.

an die US-Firma oder aber das gesamte Konvolut an einen Dritten verkaufen, was ja dann mit Microsoft realisiert wurde.

Wie kommt es zu der Kooperation mit Microsoft?

Microsoft suchte Firmen, die Kompetenz im Bereich der Erstellung von 3D-Stadtmodellen hatten. Vexcel hatte solche Kompetenz, und zwar als Folge einer am TU-Institut seit 1994 in diesem Bereich aktiven Forschungsschiene. Im Frühling 1998 hatte ich meine Geschäftsführerstelle am Forschungszentrum Seibersdorf in Richtung USA verlassen. Dort war die TU-Forschungsarbeit meine ideale Basis, bei der US-Vexcel einen Geschäftsbereich für Telekom-relevante Stadtmodelle aufzubauen. Diese dienten im Mobiltelefonbereich zur Berechnung der

Rhythmus von etwa 1 Sekunde wiederholt. Da können in einer Stunde mehr als 1 Terabyte an Daten entstehen. Digitale Luftbild-Kameras gibt es im Prinzip zwar schon seit dem Jahr 2000, aber damals war die EDV-Infrastruktur nicht leistungsfähig genug, die entstehenden Datenmengen sinnvoll zu verwenden. Erst seit etwa 2003 ist die Informationstechnologie in der Lage, Terabytes an Bilddaten einigermaßen rasch und einfach zu verarbeiten. Heute, 2007, verfügen wir ja schon über kleine Terabyte-Plattenspeicher um weniger als 800 Euro. Wir kamen 2003 auf den Markt, gerade zum richtigen Zeitpunkt für die Kunden. Diese Kameras erzeugen Fotos der Erdoberfläche aus einem Flugzeug, die im Computer zu Landkarten und geographischen Informationssystemen umgearbeitet werden. Seit



neuestem dienen sie auch der Erzeugung von 3D-Stadtmodellen. Während bisher solche Stadtmodelle kaum eine Anwendung fanden (die Anwendung im Telekommunikationsbereich war unbedeutend), so haben sich Google Earth und Microsoft Virtual Earth dramatisch in die „Killeranwendung“ für 3D-Stadtmodelle entwickelt.

Seit 2003 wurde Vexcel-Graz zum Marktführer bei digitalen Luftbildkameras. Wir machen unseren 100 Jahre alten Konkurrenten Leica-Schweiz und Zeiss-Deutschland (nunmehr Intergraph-USA) das Leben schwer. Im Geschäftsjahr 2005 hatten wir mit 19 Mitarbeitern einen Umsatz von \$ 13,8 Millionen. Im laufenden Jahr 2007 steuern wir mit 28 Mitarbeitern auf einen Umsatz von \$ 26 Millionen zu, im kommenden Jahr werden \$ 34 Millionen erwartet. Der Mitarbeiterstand wird auf 45 Personen anwachsen, um interessante Projekte für Microsoft Virtual Earth zu bearbeiten

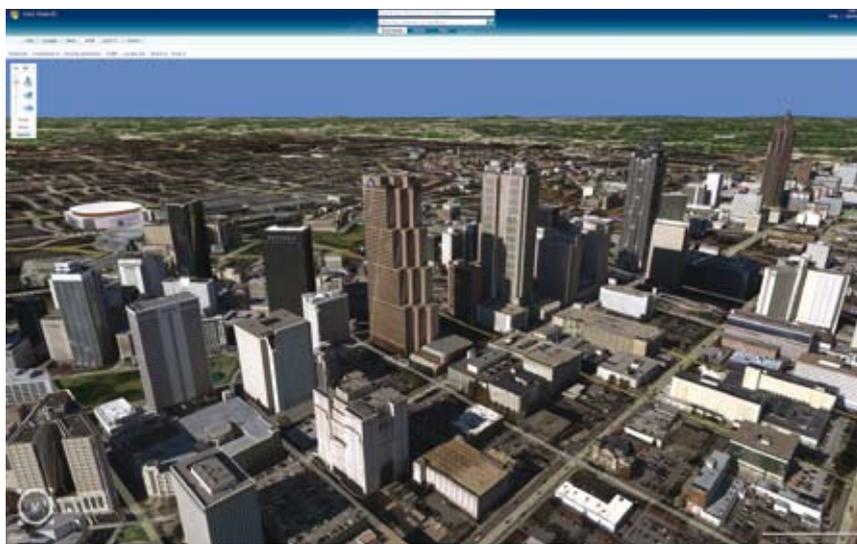
und neue, aufregende Produkte für die Zukunft zu entwickeln. Der Umsatz kommt zur Gänze aus dem Export. Unser Netz an Verkaufspartnern umfasst 30 Partnerfirmen. An die 80 Kameras fliegen heute in Russland, China, Kanada, USA, Kolumbien, Korea, Taiwan, China, Neuseeland, Australien, Kroatien, Tschechien, England, Spanien, Holland, Deutschland, Norwegen, Kasachstan, Frankreich usw.

Wie spielt die TU Graz da mit hinein?

Mein Institut „Maschinelles Sehen und Darstellen“ war vor allem Quelle talentierter Mitarbeiter. Ich selber war bis 2003 nur von außen dabei und voll mit TU-Agenden befasst. Eine TU-Graz-Inspiration wurde wohl erst mit der Entwicklung der Luftbildkamera wirksam. Allerdings wurden die Produkt-Ideen durch die Mitarbeiter in der Firma entwickelt und mittels Gewinnen aus dem Verkauf der

Flachbettscanner realisiert. Fragen zur Farbtreue, Bildkompression und Bildqualität spielen am Markt eine große Rolle und leben gleichzeitig auch als Wissenschaftsthemen am TU-Institut. Daher war es nur logisch, dass Vexcel am Institut eine Dissertation finanzierte, welche sich vor allem mit den Unterschieden zwischen Film-Bildern und digital erfassten Bildern beschäftigte und auch die Frage erörterte, mit welchen Verfahren und mit welcher Genauigkeit man ein Großbild aus kleineren Stücken zusammensetzen kann.

Erst als die Luftbildkamera im Frühling 2003 serienreif wurde, nahm ich eine reduzierte Dienstverpflichtung in Anspruch. Damit begann die Periode, durch welche die TU ihre Flexibilität und das Umfeld



Luftbildaufnahme von Atlanta, zu sehen in Microsoft Virtual Earth.

bereitstellte, sodass ich mithelfen konnte, die Firma zur Blüte zu bringen. Es war für die Markteinführung sicher hilfreich, dass ich mit professoraler Autorität auftreten konnte und sogar die Präsidentschaft einer internationalen wissenschaftlichen Gesellschaft inne hatte.

Besteht für Sie ein großer Unterschied zwischen akademischem und selbstständigem Arbeiten?

Und was für ein Unterschied! Ich habe immer akademisch gearbeitet, auch während der Zeit als Geschäftsmann, einfach, weil ich das gern mache. Aber die Geschäftswelt ist unerbittlich und Erfolg ist genau messbar, denn es gibt dazu unbestechliche Messzahlen wie Gewinn, Umsatz, Marktanteil, Innovationsraten, den ROI usw. Im Akademischen definiert man sich selbst als „erfolgreich“ oder lässt sich durch Freunde als „erfolgreich“ darstellen und belegt dies

mit zum Teil schwach korrelierten Zahlen über Publikationen, Dissertanten und Drittmittel-Volumina. Und da stehen der Übertreibung und Freunderlwirtschaft Tür und Tor offen.

Im Geschäft fließt das Adrenalin wie sonst nirgends, außer vielleicht im Extremsport, aber es herrscht auch Terror vor den Niederlagen bei Kunden, vor der Konkurrenz, beim Cashflow. Kapitalgeber sind unerbittlich, und wenn man Freunde ins Geschäft hineinzieht, können sich Lebensfreundschaften schnell in Feindschaften umkehren.

Was war Ihr bisheriger Lieblingsauftrag?

Im Jahr 1985 erhielt ich von der NASA den Auftrag, Bilder aus dem Space Shuttle zu bearbeiten. Damit kamen wir auf die Titelseite der Zeitschrift „Science“ (Vol 232, 20. Juni 1986). Und wer war denn schon auf der Titelseite von „Science“?

Darf ich Sie noch um ein Schlusswort bitten?

Ich bin froh, all diese Erfahrungen machen zu dürfen. Damit ist mein Leben bereichert. Am

Schnittpunkt von akademischer Laufbahn, Geschäftswelt und Forschungsmanagement (Austrian Research Center Seibersdorf, Joanneum Research) entstehen besonders schwer zu erwerbende Erfahrungen. Nun müsste es noch gelingen, diese Erfahrungen an der TU Graz weitergeben zu können. Das würde meine Laufbahn abrunden. Allerdings hat ein weiser Mann einmal gesagt: „Alt bist du, wenn du vieles weißt, sich aber niemand dafür interessiert“.

Zuletzt möchte ich noch wiederholen, was ich auf die des Öfteren gestellte Frage nach meinem Lebensmotto antworte: "Wenn du im Zweifel bist über eine Herausforderung – sage „ja“ dazu! Denn Leben ist das Meistern von Herausforderungen“. Stimmt doch, oder?

Die Fragen stellte **Gitte Cerjak**
gitte.cerjak@tugraz.at

Frauenförderung an der TU Graz

Wie im UG 2002 vorgesehen, wurde mit Dezember 2004 an der TU Graz das Büro für Gleichstellung und Frauenförderung eingerichtet. Als eigenständige Organisationseinheit direkt dem Rektor zugeordnet, berät das Büro nicht nur ihn, sondern alle TU-Angehörigen in Fragen der Frauenförderung und Gleichbehandlung. Darüber hinaus versucht das Büro unter der Leitung von Barbara Herz, durch konkrete Projekte und Programme die bestehende Unterrepräsentation von Frauen an der TU Graz auf den verschiedensten Ebenen zu beseitigen.

Johanna Klostermann, die zuvor 10 Jahre ehrenamtlich als Koordinatorin für „Frauen in die Technik“ für die Steiermark tätig war, lässt nun ihre Fähigkeiten und Netzwerke hauptberuflich der weiblichen Nachwuchsförderung zugute kommen. Als F.I.T.-Koordinatorin organisiert sie die jährlichen Schnuppertage für Mädchen an der TU Graz sowie Studienberatungen an Schulen und auf Messen. Weiters betreut sie drei der fünf unten beschriebenen Module aus den FanTech-Projekten. Die „Frauen in die Technik“-Projekte wurden 2005 im Zuge der § 141 (5) UG 2002-Anträge von der TU Graz im bm:bwk als zweites von insgesamt fünf Projekten eingereicht und im vollen Umfang genehmigt.

Mit einer Gesamtprojektsumme von fast einer Million Euro (wovon die TU Graz 35 % trägt) werden nun fünf verschiedene Module über einen Gesamtzeitraum von fünf Jahren betreut:

1. CoMäd (Computer und Mädchen) richtet sich mit zweiwöchigen ganztägigen Sommer-Computerkursen an die Altersgruppe der 10- bis 13-Jährigen. Die Mädchen entdecken und erforschen auf spielerische Weise den Umgang mit dem Computer, bekommen einen ersten Einblick in Technik und Wissenschaft und gewinnen Selbstvertrauen in Bezug auf ihre technischen Fähigkeiten. Um einen Praxisbezug herzustellen, wird das Programm durch Exkursionen an verschiedene Institute ergänzt. Durch aufbauende Kurse wird der Kontakt mit der TU Graz aufrechterhalten. Weitere Details und Termine finden Sie unter

www.gleichstellung.tugraz.at, Kontaktperson: Johanna Klostermann.

2. T³UG (Teens treffen Technik) verschafft 16- bis 18-jährigen Schülerinnen durch vierwöchige Feriapraktika Einblicke in den Wissensbetrieb der TU Graz. Die Schülerinnen werden in den wissenschaftlichen Alltag der Institute



Frauenförderung ist „Chefsache“: Rektor Sünkel mit Edlinger-Ploder, Klostermann und List bei der Wissenschaftlerinnentagung im Oktober 2006, Fotos: TU Graz/Büro für Gleichstellung

eingebunden und beteiligen sich an den Lehrveranstaltungsvorbereitungen und Forschungstätigkeiten. Von den Instituten werden im Vorfeld Stellenbeschreibungen erarbeitet und Modelle für die Betreuung der Schülerinnen entwickelt. Da die Vorbildwirkung ein nicht unerheblicher Faktor für die spätere Berufswahl ist, werden die Mädchen - soweit möglich - von einer weiblichen wissenschaftlichen Mitarbeiterin betreut. Bei diesem Modul wurden bereits erste Erfolge sichtbar: Die Hälfte der 42 Teilnehmerinnen des Pilotprojektes im Jahr 2005 haben ein technisch-naturwissenschaftliches Studium an der TU Graz begonnen. Näheres unter www.gleichstellung.tugraz.at, Kontaktperson: Johanna Klostermann.

3. Das Mentoring für Wissenschaftlerinnen ist mehrgeteilt: Im November 2006 wurde ein Mentoring-Coaching für Dis-

sertantinnen durchgeführt, bei dem sich 8 Mentoring-Paare zusammenfanden. Die Mentoring-Vereinbarung wird während der Dissertationsdauer aufrechterhalten und kann danach fortgesetzt werden. Es finden monatliche MentorInnen-Jour-Fixe bzw. Mentee-Treffen und ein fortführendes Coaching statt.

Im Dezember 2006 startete im NAWI-Bereich ein weiteres Mentoring-Programm: FreChe Materie ist eine Initiative für Frauen mit dem Ziel, jungen hochbegabten Studentinnen die Möglichkeit einer Promotion auf dem Gebiet chemischer Materialien im Grenzbereich zwischen anorganischer und organischer Chemie zu bieten. Durch Betriebspraktika werden Kontakte zur Industrie geknüpft,

mit Führungskräften aus Wirtschaft und Forschung werden Perspektiven und vor allem Vorbilder für den Weg in Führungspositionen aufgezeigt. Dadurch können in bisher für Frauen nur wenig erschlossenen Bereichen, wie dem Chemieingenieurwesen, der Anorganischen Chemie und den materialwissenschaftlichen Disziplinen, neue berufliche Karrieren eröffnet werden. Näheres unter www.frechematerie.tugraz.at, Kontaktperson: Johanna Klostermann.

tugraz.at, Kontaktperson: Johanna Klostermann.

Ebenfalls in den Themenbereich der Vernetzung fällt die im Oktober 2006 veranstaltete 1. nationale Wissenschaftlerinnentagung der TU Graz. Die 2. internationale Wissenschaftlerinnentagung wird von 17. bis 18. Oktober 2007 folgen. Programm und Anmeldemöglichkeiten finden sich unter www.fit-mentoring.tugraz.at/wissenschaftlerin, Kontaktperson: Johanna Klostermann.

4. 12 Frauen aus den verschiedensten Bereichen der Verwaltung der TU Graz werden seit September 2006 in dem zweisemestrigen Lehrgang „Hinter den Kulissen von Forschung und Lehre“ dabei unterstützt, ihre Bedeutung als Administratorinnen von Forschung und Lehre zu erkennen sowie ihre Tätigkeit selbstbewusster zu gestalten und zu



Turbulenter Alltag in der flexiblen Kinderbetreuung

professionalisieren. Dadurch können sie bei künftigen Veränderungsprozessen ihre Erfahrungen und Potentiale optimal einbringen und ihre eigene Laufbahn besser planen. Ein weiterer Lehrgang für in der Verwaltung tätige Frauen wird gerade konzipiert und im Frühjahr 2008 starten. Das Programm finden Sie unter www.gleichstellung.tugraz.at, Kontaktperson: Armanda Pilinger.

5. Regen Zulauf findet die mit Februar 2006 eröffnete flexible Kinderbetreuung der TU Graz in der Haydngasse 10. Zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium werden Kinder von TU-Angehörigen im Alter von 0 bis 12 Jahren gegen Voranmeldung von den beiden Kindergartenpädagoginnen Melanie Gangl und Martina Schwab im Ausmaß von maximal 12 Stunden pro Woche betreut. Die Kosten betragen 2,- Euro pro Stunde für Bedienstete und 1,- Euro pro Stunde für Studierende. Weitere Informationen unter www.gleichstellung.tugraz.at, Voranmeldung: Tel. 0316/823-774.

Die Sommerkinderbetreuung wird nach dem erfolgreichen Pilotversuch 2006 auch heuer für die gesamte Schulferienzeit angeboten. Hier ist die Kontaktperson Michaela Gosch. Außerhalb des FanTech-Projektes wird derzeit im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der Fakultät für Architektur eine Raumstudie für ein „TU-Kinderhaus“ erstellt: Kinderkrippe, Kindergarten, Nachmittagsbetreuung sowie flexible Kinderbetreuung sollen unter einem Dach vereint werden.

Nicht zuletzt gehören zum vielfältigen Aufgabengebiet des Büros für Gleichstellung und Frauenförderung auch die Information und Beratung in Fällen sexueller Belästigung und Mobbing sowie die Unterstützung des ehrenamtlich tätigen Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen. Dieser wirkt seit dem UOG `93 Diskriminierungen auf Grund des Geschlechts vor allem durch die Begleitung von Personalauswahlverfahren entgegen. Mit der Novelle des Bundes-Gleichbehandlungsgesetzes 2004 hat sich das Gleichbehandlungsgebot auf die ethnische Zugehörigkeit, die Religion oder Weltanschauung, das Alter und die sexuelle Orientierung ausgeweitet. Genaue Informationen finden Sie unter www.akgleich.tugraz.at, Kontakt: Barbara Herz.

Barbara Herz
herz@tugraz.at
Armanda Pilinger
a.pilinger@tugraz.at

Bildungsprogramm für lebenslanges Lernen 2007-2013

Mit 1. Jänner 2007 wurden die europäischen Bildungsprogramme SOKRATES und Leonardo da Vinci durch das Bildungsprogramm für Lebenslanges Lernen (Lifelong Learning Programme, kurz LLP) ersetzt. Nationale und europäische Ziele und Interessen stehen im Mittelpunkt des Programms: „Die neue Programmgeneration umfasst Maßnahmen zur Förderung der allgemeinen und beruflichen Bildung und soll dadurch dazu beitragen, dass sich die europäische Gemeinschaft zu einer fortschrittlichen Wissensgesellschaft mit nachhaltiger wirtschaftlicher Entwicklung, mehr und besseren Arbeitsplätzen und größerem sozialem Zusammenhalt entwickelt.“ (Quelle: www.lebenslanges-lernen.at)

LLP setzt sich aus vier Unterprogrammen zusammen:

1. Comenius (Schulbildung)
2. Erasmus (allgemeine Hochschulbildung und berufliche Bildung auf tertiärer Ebene)
3. Leonardo da Vinci (Berufsaus- und Weiterbildung)
4. Grundtvig (Erwachsenenbildung)

Weiters gibt es Querschnittsprogramme für politische Zusammenarbeit, Sprachenlernen, IKT, Verbreitung, sowie ein neues Programm (Jean Monnet) mit Schwerpunkt auf der europäischen Integration. Somit kann der Zugang für Personen aller Altersgruppen aus allgemeiner und beruflicher Bildung gewährleistet werden.

Die Mobilität von Einzelpersonen bildet auch weiterhin einen Kernpunkt des neuen Programms, vor allem im Rahmen von Erasmus. So ist es das erklärte Ziel der europäischen Kommission, dass bis zum Jahr 2012 drei Millionen Studierende einen Erasmus-Auslandsaufenthalt absolviert haben. Das Erasmus-Programm fördert und ermöglicht jedoch nicht nur die Mobilität von Studierenden, sondern umfasst ebenso alle nachfolgenden Maßnahmen:

- Mobilität von Einzelpersonen (Studierende, Lehrende, allgemeines Universitätspersonal)
- Erasmus-Intensivprogramme
- große, multilaterale Projekte
 - zur Lehrplanentwicklung
 - zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Wirtschaft
 - zur Unterstützung des Modernisierungsprogramms für Hochschulen
 - zum Thema „virtuelle Hochschulen“
- Multilaterale Netze

Diese Maßnahmen sollen zur Verwirklichung eines Europäischen Hochschulraumes beitragen, sie sollen die Mobilität qualitativ verbessern und quantitativ steigern, vermehrte multilaterale Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen (Verbesserung der Qualität und Erhöhung der Quantität) bewirken und innovative Verfahren und IKT-gestützte Inhalte fördern.

Welche Länder nehmen an dem LLP Programm teil?

Zurzeit sind die 27 Mitgliedsstaaten der EU, Island, Liechtenstein, Norwegen und die Türkei teilnahmeberechtigt. Ab 2008 werden voraussichtlich auch Kroatien und die Schweiz teilnahmeberechtigt sein.

Nähere Informationen finden Sie unter:
www.lebenslanges-lernen.at
www.tugraz.at/international

Julia Niehs
julia.niehs@tugraz.at

120 Jahre Absolventenorganisation

alumniTUGraz 1887 – 2007

Die TU Graz kann auf eine der ältesten Traditionen der alumni-Arbeit im deutschsprachigen Raum zurückblicken: Bereits 1887 wurde der „Verband ehemaliger Grazer Techniker“ – die Vorläuferorganisation von alumniTUGraz 1887 – gegründet, nachdem bereits 2 Jahre vorher, am 18. März 1885 eine größere Versammlung ehemaliger Hörer der k.k. Technischen Hochschule sich darauf verständigt hatte, einen diesbezüglichen Gründungsausschuss einzusetzen. Zweck des Vereines sollte die „Förderung der Standesinteressen und die Pflege des Geistes der Zusammengehörigkeit“ sein. Treibende Kraft hinter

dem Geschehen war der junge Ordinarus aus Mechanik und Theoretischer Maschinenlehre, Ferdinand Wittenbauer. Wittenbauer hatte nach dem Studium der Bauingenieurwissenschaften und einer Assistentenzeit beim späteren ersten Ehrendoktor der TU Graz, dem Eisenbahnbauer Prof. Scheidtenberger, schon mit 23 Jahren die *venia docendi* aus Mechanik erhalten und galt als äußerst vielseitiger akademischer Lehrer, Forscher und Dichter. Den „Verband ehemaliger Grazer Techniker“ hat er bis zu seinem Tod 1922 unterstützt und viele Jahre auch als aktiver Funktionär begleitet. Die Vereinsgeschichte lässt

sich grob in folgende Perioden unterteilen: Aufbauphase und erste Blütezeit (1887 bis 1914), Krise und Reorganisation (1914 bis 1932), die Entwicklungen in der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit (1933 – 1952), die Wiederaufbauphase (1952 bis 1987), die Phase der ersten Modernisierung (1988 bis 2001) und die Gegenwart nach der Reform 2002.

Der Verband möchte das heurige runde Alter zum Anlass für ein umfangreiches Jubiläumsprogramm nehmen, über das an dieser Stelle in den folgenden Heften und natürlich im Internet unter www.alumni.tugraz.at ausführlich berichtet werden wird.

Wolfgang Wallner
wallner@tugraz.at

Vom Nicht-Zufall des Aufstiegs

Nicht alles im Berufsleben ist planbar, aber wer Karriere machen möchte, sollte doch einige Binsenweisheiten befolgen. Eine Kooperation steirischer alumni-Organisationen (WING, WINGnet, mehrere FH-alumni-Netzwerke, alumni UNI Graz, alumniTUGraz 1887) veranstaltete am 28.3.2007 zum zweiten Mal eine Podiumsdiskussion zum Thema Erfolg. Im Mittelpunkt stand diesmal die Frage nach der Planbarkeit des Aufstiegs. Vor ca. 140 Teilnehmern diskutierten Franz Salomon, Veronika Aumaier, Martha Fuchs und Markus Fallenböck.

Im Folgenden eine von Sarah Seekircher textierte Zusammenfassung der Statements: „Karriere heißt, das, was mir im Leben wichtig ist, weiterzuentwickeln“, sagt Franz Salomon, geschäftsführender Gesellschafter von Salomon Automation. Der Unternehmer rückte das Thema Werte in den Mittelpunkt der Diskussion. An künftige Karrieristen appelliert er, sich der eigenen Wünsche und Werte bewusst zu werden: „Will ich eine ruhige Kugel schieben, mich der Abenteuerlust hingeben oder strebe ich eine gesellschaftliche Stellung an?“ Ähnliche Töne schlägt auch Veronika Aumaier an, selbstständige Beraterin von Top-Managern und Human-Resources-Teams. Ihr Rezept für Karrieristen lautet, „sich selber schlau machen und herausfinden, was zu einem passt“.

Werte

Idealerweise äußert ein Bewerber schon beim Vorstellungsgespräch seine Visionen von Karriere. „Wir wollen der Wertewelt der Karrieristen entsprechen“, schildert Salomon den Unternehmerstandpunkt. Aus einem einfachen ökonomischen Grund: „Das, was er will, kann ich zu unserem Vorteil ausnützen.“

Martha Fuchs, Leiterin der Human-Resources-Abteilung bei Roche Diagnostics, berichtete, dass Personalisten nicht nur Fakten überprüfen, sondern auch Wert darauf legen, dass ein Bewerber zum Unternehmen passt. „Nach ein paar Jahren, wenn man Erfahrungen gesammelt hat, ist es einfacher zu wissen, wohin man will“, meint die Personalistin.

Nicht nur die Beziehung zur Firma sollte eine harmonische sein, genauso darf das Privatleben mit dem Job nicht allzu sehr kollidieren. Ein Indikator für Überforderung ist in Aumaier's Augen die erste "flöten gegangene" Beziehung. Auch Markus Fallenböck, Abteilungsleiter für Recht, Personal und Innovation bei der Styria-Multimedia-AG, weiß, dass sich Karriere ohne private Abstriche nicht realisieren lässt: „Wenn Sie hoch hinauskommen wollen, hat das seinen Preis.“

Dem entgegnet Aumaier: „Arbeit ist Lust.“ Die Beraterin kritisiert bei den Österreichern die Grundeinstellung, Arbeit per se sei etwas Leidvolles. Diese Haltung steht

ganz und gar im Gegensatz zu ihrer Erfahrung, dass Arbeit Erfolg, Anerkennung und Wertschätzung bringt. „Arbeit ist wie eine Droge“, bemerkt die Beraterin. Im Hinblick auf das Thema Vereinbarkeit von Job und Familie sagt Aumaier: „Es geht beides!“ Ein tolles Jobangebot und Familie schließen einander nicht aus.

Kein Zufall

Wer Karriere machen will, kann einiges dafür tun: Entschlossenheit und Konsequenz an den Tag legen, eigene Talente erkennen, überprüfen, ob man mit einer Unternehmenskultur korrespondiert und das Ganze dann auch noch mit dem Privatleben abstimmen.

Fallenböck gibt künftigen Karrieristen einen weiteren Tipp: „Sie brauchen eine Geschichte. Entwickeln Sie eine harte Fähigkeit!“ Fallenböck selbst ist in seinem Umfeld als derjenige, „der sich mit Internet-Recht auskennt“, bekannt und mit dieser Geschichte marschiert der Jurist seit zehn Jahren erfolgreich durchs Land.

Die Podiumsdiskussion hinterlässt den Eindruck, dass Karrieristen wenig dem Zufall überlassen und genau wissen, was sie wollen. „Der High Potential gräbt sich selbst seinen Weg“, meint etwa Fallenböck. Auch wenn dies manchmal, wie Aumaier es nennt, „Mut zu einem Karriereknick“ erfordert.

Wolfgang Wallner
wallner@tugraz.at

Ehrungen für W. Hauschild und H. Rinner

Ehre, wem Ehre gebührt: Nur die besten Köpfe aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik finden sich in den Reihen der Ehrendoktoren und Ehrensensoren der TU Graz. Am 2. März 2007 erfuhren gleich zwei verdiente Persönlichkeiten hohe akademische Ehrungen: Elektrotechniker Wolfgang Hauschild wurde „Doktor der technischen Wissenschaften ehrenhalber“, die Würde eines Ehrensensors verlieh die TU Graz an Ingenieurkonsulent Horst Rinner.

Wolfgang Hauschild wurde 1942 im sächsischen Bad Schandau geboren und studierte Elektrotechnik an der TU Dresden. 1970 promovierte er mit seiner Arbeit „magna cum laude“ und baute eine Arbeitsgruppe zu speziellen Aspekten der Isolationstechnik auf. In dieser Zeit finden sich die

Wurzeln für den engen wissenschaftlichen Kontakt mit dem Institut für Hochspannungstechnik und Systemmanagement der TU Graz. Als Gastdozent richtete er von 1976 bis 1977 an der Universität Damaskus ein eigenes Hochspannungslabor ein. Ab 1980 war er bei der ehemaligen VEB TUR Dresden für die Entwicklung der Hochspannungsprüf- und -mess-

technik verantwortlich. 1991 wurde der begeisterte Bergsteiger, Wanderer und Schifahrer Leiter der Siemens Energie- und Medizintechnik Dresden. Neben seinem Engagement in der internationalen Fachwelt genießt Hauschild auch als Wissenschaftler hohes Ansehen: Davon



v.l.n.r.: TU-Rektor Hans Sünkel, die Geehrten Wolfgang Hauschild und Horst Rinner und TU-Senatsvorsitzender Michael Muhr

zeugen zahlreiche Untersuchungen und Entwicklungen für neue Prüfverfahren und Prüfgeräte oder seine Erkenntnisse über die physikalischen Bedingungen bei Isoliersystemen.

Der 1941 geborene Grazer Horst Rinner studierte nach der Matura am Kepler-Gymnasium Vermessungswesen an der TU Graz, wo er nach Abschluss des Studiums

auch als Assistent im Bereich Geodäsie tätig war. Von 1974 bis heute ist er als Ingenieurkonsulent für Vermessungswesen, seit 1986 auch als allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger tätig. Von 1986 bis 1999 wirkte Rinner als Präsident der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Kärnten und Steiermark. 1996 wurde er Mitglied im Universitätsbeirat der TU Graz, in dem er fünf Jahre lang den Vorsitz führte und so die Entwicklung der TU Graz als Motor einer zukunftsweisenden Entwicklung maßgeblich mitprägte. Der Literaturfreund mit Liebe zu den Bergen wurde bereits mehrfach ausgezeichnet: Seit 2000 trägt Rinner, der sich stets bemühte, die Zusammenarbeit von Wissenschaft, Wirtschaft

und Gesellschaft voranzutreiben, etwa den Ehrenring der Bundeskammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten sowie das große goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark und wurde 2002 zum „Baurat h.c.“ ernannt.

Alice Senarclens de Grancy
alice.grancy@tugraz.at

Gründertag für AkademikerInnen

Am 31. Mai 2007 organisiert Science Park Graz wieder einen Gründertag für AkademikerInnen, der diesmal in der Aula der Alten Technik über die Bühne gehen wird. Die Veranstaltung bietet einen guten Überblick über die steirische Gründerszene und versorgt Sie mit wertvollen Informationen zu allen relevanten Themen, die Sie im Falle einer Unternehmensgründung wissen sollten. Sie erfahren, welche Unterstützungsmöglichkeiten es gibt und erhalten praxisrelevante Tipps

für einen erfolgreichen Start. Zudem berichten aufstrebende JungunternehmerInnen mit akademischem Hintergrund über Ihre Erfahrungen und die Chancen, die sich durch den Sprung in die Selbstständigkeit ergeben haben. Im Anschluss an den Vortrag haben Sie noch die Möglichkeit, sich durch informelle Gespräche weitere Inputs für Ihren persönlichen Weg zum eigenen Unternehmen zu holen. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos!



WANN?

Donnerstag, 31. Mai 2007, ab 17:00 Uhr

WO?

Technische Universität Graz, Alte Technik, Aula (1. OG), Rechbauerstraße 12, 8010 Graz

INFOS UND ANMELDUNG?

Science Park Graz, Inffeldgasse 21a, 8010 Graz, Fax (0316) 873 9109, E-Mail: info@sciencepark.at

Weltwassertag 2007 – Wasser- & Kanallauf

Bereits zum dritten Mal wurde am Weltwassertag, dem 22. März 2007, der Wasser- & Kanallauf durchgeführt. Diese Veranstaltung, die durch zahlreiche namhafte Unternehmen wie der Grazer Wasserver- und Abwasserentsorgung, dem Land Steiermark und der Wirtschaftskammer Steiermark ermöglicht wird, hat heuer einen Teilnehmerrekord von 660 Läufern erreicht. Die TU Graz, welche seit Einführung der Veranstaltung mit einem Laufteam vertreten ist, konnte sich heuer aber nicht nur sportlich hervortun.

Auf der 10 km langen Laufstrecke entlang der Mur, durch den Grazbachkanal und über den Stadtpark zum Ziel am Karmeliterplatz können bis zu 51 Wassersehenswürdigkeiten im Vorbeilaufen „besichtigt“ werden. Rund 1,5 km der Strecke führen dabei, begleitet von Musik, durch das Kanalsystem der Stadt Graz. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass nach der Strecke durch den Kanal eine kleine Labung sinnvoll wäre, bevor es zum Endspurt in Richtung Karmeliterplatz geht. Da

das Hauptgebäude der TU Graz direkt an der Streckenführung liegt, konnte diesmal mit einem Trinkwasserstand in der Rechbauerstraße, unter Mitwirkung des Institutes für Siedlungswasserwirtschaft und Landschaftswasserbau, eine 52. Sehenswürdigkeit in das Programm aufgenommen werden. Den Läufern wurde hier nicht nur Trinkwasser zur Erfrischung angeboten, sondern auch ein kleiner Einblick in die Arbeit der TU Graz im Bereich Wasserversorgung gegeben. Da es bei der Veranstaltung um das Erlebnis Wasser geht und keine Zeitmessung vorgenommen wird, hat ein Großteil der Läufer das Angebot der TU Graz-Trinkwasserstation genutzt.

Die vielen positiven Rückmeldungen von Seiten der Teilnehmer und der Veranstalter werden den Trinkwasserstand zukünftig wohl zu einem fixen Bestandteil dieser in Österreich einzigartigen Veranstaltung machen.

Gerald Gangl
gangl@ssw.tugraz.at



Laufteam TU Graz



DI Helmut Nickl, Direktor der Grazer Stadtwerke AG – FB Wasser

Fotos: TU Graz/SSW

18. Treffen der Assistenten für Baubetrieb, Bauwirtschaft und Bauverfahrenstechnik

Das Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft der TU Graz veranstaltete unter der Organisation von DI Mag. Reinhold Nöstlhaller und DDI Georg Rummer vom 28. bis 30. März 2007 ein Treffen der Universitätsassistenten der Bauwirtschaftsinstitute Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Dieses Treffen deutschsprachiger Institute wird jährlich in einer anderen Universitätsstadt abgehalten. Nach Stuttgart, Dortmund und Dresden hatte heuer das Grazer Institut die Ehre, als Gastgeber zu agieren. An der Veranstaltung nahmen 42 Universitätsassistenten von insgesamt zehn Universitäten teil. Im Mittelpunkt standen der fachspezifische Wissensaustausch zwischen den Universitäten, die Präsentation von Arbeitsschwerpunkten und der Aufbau von Netzwerken. Ziel dieses Treffens ist eine intensive Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg.

Am ersten Veranstaltungstag wurden im Rahmen von Vorträgen wissenschaftliche Arbeiten und Projekte der einzelnen

Institute vorgestellt und diskutiert. Die Fachvorträge wurden in einem 180 Seiten starkem Tagungsband zusammengefasst, welcher am Institut erhältlich ist.



Fachvortrag im und über das Cargo-Center Graz

Foto: Rummer

Im Rahmen einer Fachexkursion zum Kunsthaus Graz sowie zum CCG-Cargocenter Graz wurden baubetriebliche und bauwirtschaftliche Themen anhand von Praxisbeispielen erörtert. Zudem freut es uns ganz besonders, dass wir als Highlight dieses Treffens das 5. Grazer Baubetriebs- und Bauwirtschaftssymposium zum Thema "Vertragsbewirtschaftung

proaktiv-aktiv-reaktiv" in das Programm eingliedern konnten.

Natürlich war das Institut auch bemüht, seinen Gästen die Stadt Graz und die nähere Umgebung bestmöglich zu präsentieren. Unter anderem wurden alle Teilnehmer zur Aufführung „Der fliegende Holländer“ in die Grazer Oper eingeladen. Eine professionelle Stadtführung sowie ein gemütlicher Ausflug an die Weinstraße rundeten das kulturelle Rahmenprogramm ab. Die überaus positiven Rückmeldungen der nationalen und internationalen Kollegen lassen auf eine gelungene Veranstaltung zurückblicken. Die TU Graz konnte erfolgreich und nachhaltig im deutschsprachigen Raum ins Zentrum der bauwirtschaftlichen Aufmerksamkeit treten.

Reinhold Nöstlhaller
noestlhaller@tugraz.at
Georg Rummer
rummer@tugraz.at

“Die Größe der Kleinen” präsentierte Grazer Wachstumsunternehmen

Am 26. März standen erfolgreiche Klein- und Mittelunternehmen (KMU) im Mittelpunkt der „Größe der Kleinen“, der gemeinsamen Firmenkontaktmesse von TU Graz, Karl-Franzens-Universität und Stadt Graz. Auf Einladung der TU-Graz-Serviceestelle Technologietransfer präsentierten sich im vollen Hörsaal II der Alten Technik wissensbasierte und technologieorientierte KMU aus der Region. Diese wachstumsstarken und am Weltmarkt erfolgreich agierenden Unternehmen suchen laufend gut ausgebildete AbsolventInnen, die sie an der TU Graz und der Karl-Franzens-Universität finden. In Vorträgen und Posterpräsentationen brachten die Unternehmensvertreter das Arbeitsumfeld, offene Jobs, Innovationen und Markterfolge der Unternehmen den Zuhörern näher. Die Pause zwischen den Vortragsblöcken und das abschließende Buffet boten ein großartiges Forum für informelle Gespräche.

Seit der ersten Veranstaltung in dieser Reihe im Jahr 1999 haben sich insgesamt 90 verschiedene Firmen vor rund 1.500 Studierenden präsentiert. Bemerkenswert ist, dass heuer von den 10 vortragenden Unternehmen allein 7 von TU-Absolventen gegründet oder mitgegründet worden sind. Ausgezeichnet für den besten Vortrag wurde DI Ralf Mittermayr von der Firma

BearingPoint Infonova GmbH, ebenfalls ein Absolvent der TU Graz (im Bild rechts neben Mag. Andreas Morianz von der Stadt Graz).

Unter www.dgdk.clubzukunft.at sind Ausschnitte der Veranstaltung als Video-Podcast abrufbar.

Christoph Adametz
christoph.adametz@tugraz.at



Foto: Universität Graz/Hochler

Neues Gebäude für den Campus der TU Graz

Das Gebäude der ehemaligen Krones-Schule ist seit kurzem ein „Haus der Elektrotechnik und der Architektur“. Die GBG (Grazer Bau- und Grünlandsicherungs GmbH) renovierte die ehemalige Hauptschule Krones im Auftrag der Stadt und hat sie am 12. April 2007 an die TU Graz übergeben.

Gleich mehrere Institute aus den Fachbereichen Elektrotechnik und Architektur der TU Graz sind nun in der Kronesgasse 5 beheimatet. Mit den Instituten für Biomechanik und Medizintechnik finden sich zentrale Kernbereiche des „Center of Biomedical Engineering“, das Disziplinen an der Schnittstelle zwischen Ingenieurwissenschaften und Medizin verbindet, im Gebäude. Weiters ist in der Kronesgasse das Institut für Elektrische Messtechnik und Messsignalverarbeitung untergebracht. Dazu kommen Teile der Architektur, wo vor allem für Studierende neue Bereiche geschaffen wurden. Genutzt wird das ehemalige Schulgebäude für Räume zum Malen für das Institut für Zeitgenössische Kunst.

Außerdem sind Werkstätten für das Institut für Architektur und Landschaft, ein Lichtlabor und Seminarräume des Instituts für Raumgestaltung sowie ein studentischer Modellbauraum untergebracht. „Den Instituten der TU Graz stehen im neu angemieteten Gebäude auf einer Gesamtnutzfläche von rund

4.000 m² ideale Möglichkeiten für die universitäre Lehre und Forschung zur Verfügung“, freut sich Rektor Sünkel. Die Gesamtinvestitionssumme beläuft sich auf rund 2 Millionen Euro. Baubeginn war im Oktober 2006, nach 6 Monaten war das Projekt bereits fertig gestellt.



Foto: GBG/Fischer

v. l.: GBG-GF Günter Hirner, SP-Stadtrat Wolfgang Riedler, TU-Rektor Hans Sünkel, GBG-GF Bernd Weiss, SP-Vizebürgermeister Walter Ferik, VP-Stadtrat Detlev Eisel-Eiselsberg, VP-Klubobmann Peter Piffli-Percevic.

Dissertationen 1.10.2006 bis 31.3.2007

soweit bekannt gegeben

Fakultät für Architektur

Deinsberger Harald: Wohnbaustrukturen im umweltpsychologischen Kontext

Rashed Rowaida Omar: A Framework of Urban Morphological Analysis: The Physical Transformations of Three Districts in Cairo City

Rockenbauer Kurt: Dachdeckungen in der Grazer Altstadt Vom 14. Jahrhundert bis 1914

Fakultät für Bauingenieurwissenschaften

Alvermann Steffen: Effective Viscoelastic Behavior of Cellular Auxetic materials

Aswandy Aswandy: Buckling Behaviour of Steel Members with Intermediate Lateral Restraints

Auer Martin: Segmentation of Human Atherosclerotic Arteries and Generation of Morphological 3-D Models based on High-Resolution Magnetic Resonance Imaging

Kosednar-Legenstein Barbara: Historische Mörtel und Putze in Österreich (Steiermark)

Lippitsch Angelika: A Deformation Analysis Method for the Metrological ATLAS Cavern Network at CERN

Solak Tülin: Influence of the Geological Features, Block Size, Shape and Joint Strength on the Ground Behaviour

Fakultät für Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften

Brandstetter Gottfried Stefan: Optimierung der Umschaltvorgänge von zusatzgefeuerten Abhitzedampferzeugern

Danzer Wolfgang: Wissensorientiertes Qualitätsmanagement

Gugler Jürgen: Improvement of Rollover Safety for Passenger Vehicles

Hofer Franz: Technology Transfer Between Universities and Companies: Recommendations for Improvements With Empirical Data for Styria (Austria)

Kogler Gerhard: Alternative Verbrennungskonzepte für Großgasmotoren

Lang Michael: Erfolgreiches Outsourcing - Erfolgsfaktoren, Entscheidungs- und Vorgehensmodell

Maalekian Mehran: Friction Welding of High Carbon Steel in Large Cross-Section

Ramstorfer Franz: Modellierung zweiphasiger Grenzschichten beim unterkühlten Strömungssieden

Ruff Christian Siegfried: Simulation einer Airbagentfaltung in Out of Position Situation

Sinz Wolfgang: Entwicklung eines 3D-Navier-Stokes Codes zur numerischen Berechnung einer Airbagentfaltung

Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik

Abart Andreas: Niederfrequentes Magnetfeld als Störfaktor an Bildschirmarbeitsplätzen

Doblender Andreas: A Novel Software Framework for Multi-Processor Embedded Smart Cameras

Fritz Lukas: Model-based Analysis and Interpretation of Human Intramyocardial Electrograms

Grasser Michael Georg: Secure CPU - A Secure Processor Architecture for Embedded Systems

Kajtazovic Suad: Design Methodology and Framework for Verification of Heterogeneous Embedded Systems

Leiber Thomas: Systemanalyse und Entwicklung einer Heuristik zur Auslegungsoptimierung elektromechanischer Aktuatoren für die Betätigung von Gaswechselventilen von Otto-Verbrennungsmotoren

Maier Gerfried: Verwendung eines einzigen Wicklungsfaktors zur Beschreibung des Feldaufbaus und der Flussverketzung der Wicklung einer Drehstrommaschine - Ein Beitrag zur Quantifizierung der dabei entstehenden Fehler

Matzenauer Gernot: Untersuchung von elektromagnetischen Wellenphänomenen mittels der Methode der finiten Elemente

Minhas Abid Ali: Power Aware Routing Protocols for Wireless ad hoc Sensor Networks

Mussmann Ernst: Erfassung elektromagnetischer Beeinflussungen bei Exposition durch ein GSM 1800 MHz Mobilfunktelefon

Pham Van Tuan: Wavelet Analysis for Robust Speech Processing and Applications

Pucher Michael: Semantic Similarity in Automatic Speech Recognition for Meetings

Shutin Dmytro: Multipath Tracking and Prediction for Multiple-Input Multiple-Output Wireless Channels

Singerl Peter: Complex Baseband Modeling and Digital Predistortion for Wideband RF Power Amplifiers

Stocker Gernot: Computational Environment for Cellular Imaging by Fluorescence Microscopy

Trampitsch Gerd: Design and Characterization of an Analogue Amplifier for the Readout of Micro-Pattern Gaseous Detectors

Wallner Christian: Beanspruchung von Hochspannungs-Leistungsschaltern bei Schaltvorgängen an langen Freileitungen

Fakultät für Technische Mathematik und Technische Physik

Gilch Lorenz Alexander: Rate of Escape of Random Walks

Hofrichter Johannes: Change Point Detection in Generalized Linear Models

Hörmann Siegfried: Fluctuation Analysis of Dependent Random Variables

Michel Franz: Phonon Spectra at Quantum Phase Transitions of Spin-Peierls Systems

Plank Harald: Characterization of Interface Layers in Thin Conjugated Polymer Films

Rentenberger Stephan: Organic Semiconductor Based Devices - Investigations on LED Color Tuning and Patterning, Device Stability and Interface Modifications.

Rogers Michael: Preparation and Electron Microscopical Characterization of Nanoparticles and Functional Nanostructures

Schön Helmut: Charakterisierung organischer MIS-Strukturen durch gleichspannungsabhängige Impedanzspektroskopie

Stupnik Axel: Characterization of Nanostructures by STM and Atom Probe with Applications to Selected Steels

Fakultät für Technische Chemie, Verfahrenstechnik und Biotechnologie

Accettola Francesca: Biodegradation of Siloxanes contained in Biogas

Buchgraber Christian Hans: New Reagents for the Photoassisted Modification of Thin Polymer Layers and Polymer Surfaces

Hermann-Krauss Carmen: Biotechnologische Verwertung von Glycerinphase durch Herstellung von hochwertigen Polymeren

Heumann Sonja: Polyamidasen aus *Nocardia farcinica*

Kniendl Martin: Ring Opening Metathesis Polymerization A useful tool in Dentistry and Ophthalmology

Maurer Christoph: Development of a Differential Scanning Calorimeter - Experimental Investigations of Wood and Plastics
Neto Jose: New Strategies in the Production of Polyhydroxyalkanoates from Glycerol and Meat and Bone Meal
Ortner Erich: Stofferwärmung im Dampfgefäß, Auswirkung von Fremdgasen auf Energieverbrauch, Stoffqualität, Bleiche und Prozess
Pasic Alen: Optical Sensors for Continuous Glucose Monitoring
Piber Monika Sofie: Neue Konzepte zur Herstellung von Nanocompositesolarzellen basierend auf anorganischen sulfidischen Halbleitern und Polyphenylenvinylenen
Planasch Mickael: Design industrieller Zero Emissions Systeme
Raimann Peter: Development and application of in situ methods for monitoring electrode reactions of Lithium-ion batteries and the preparation and characterization of composites as negative electrode materials
Saleem Mahmood: Experimental Study of Gas Cleaning with Jet-Pulsed Bag Filter
Spanring Julia Maria: Photochemische Oberflächenmodifizierung von ausgewählten Polymeren in Gegenwart von organischen Silizium - Verbindungen
Zelenka Julia: Electrochemical Advanced Oxidation Processes-EAOP Verfahrenstechnische Grundlagen für die Prozessentwicklung

Fakultät für Informatik

Granitzer Michael: KnowMiner: Konzeption und Entwicklung eines generischen Wissenserschließungsframework
Griesmayer Andreas: Debugging Software: From Verification to Repair
Häusler Stefan: Information processing properties of neocortical microcircuits
Joshi Prashant: On the Role of Feedback in Enhancing the Computational Power of Generic Neural Microcircuits
Kruijff Ernst: Unconventional 3D User Interfaces for Virtual Environments
Steinbauer Gerald: Intelligent and Robust Control of Autonomous Mobile Robots

Ehrungen, Auszeichnungen, Karriere

Am 17. Februar 2007 wurde die Medienperformance „**Brainloop**“, eine Kooperation zwischen Aksioma - Institute for Contemporary Arts, der FH Joanneum und der TU Graz - Institut für Semantische Datenanalyse/Knowledge Discovery, mit dem „*ARCO/BEEP New Media Award*“ ausgezeichnet.

Dipl.-Ing. **Clemens DORFMANN**, Institut für Wasserbau und Wasserwirtschaft, wurde am 21. März 2007 für seine Diplomarbeit „Optimierung der Ab- und Aufstauvorgänge bei Stauraumpülung an der Oberen Mur“ vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft mit dem „*Neptun Wasserpreis 2007*“ in der Kategorie Wasserschutz ausgezeichnet.

O.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. **Reinhard POSCH**, Institut für Angewandte Informationsverarbeitung und Kommunikationstechnologie, wurde am 23. März 2007 zum Vorsitzenden der „*European Network and Information Security Agency (ENISA)*“, der europäischen Agentur für Netz- und Informationssicherheit gewählt.

Ernennungen seit März 2007

Dipl.-Ing. Architekt **Hans GANGOLY** wurde mit 1. März 2007 zum Universitätsprofessor für „Gebäudelehre“ am Institut für Gebäudelehre berufen.

Umhabilitation

Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr.techn. **Igor KOVAČ**, Lehrbefugnis für Robotik, 28.03.2007

Versetzung in den Ruhestand

Ao.-Univ.-Prof. Dr.phil **Rainer MIKOLASCH**, 28.02.2007

Pensionierungen

Maria HAZRATI, 31.03.2007
Karl TSCHERNING, 31.03.2007
Eva WATZL, 30.04.2007

Todesfälle

Hofrat i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. **Peter KÜNNE**, † 25.02.2007
 Ao.Univ.-Prof. i.R. Dr.phil. **Rainer MIKOLASCH**, † 08.04.2007
Josef TASCHNER, † 16.04.2007

Wir bitten, erhaltene Auszeichnungen, Ehrungen und Preise der Redaktion mitzuteilen: tugprint@tugraz.at

Veranstaltungen der TU Graz

www.tugraz.at/veranstaltungen

Mai

Datum	Ort	Titel	Veranstalter
Mo, 7., 14., 21. Mai Mo, 4., 11., 25. Juni 19:00 – 21:00	HS I, Rechbauerstr. 12/K1	Vortrag „Mondays6“	Fakultät für Architektur
Mi, 9. Mai 07:00 – 22:00	HS I, HS II, Foyer – HS I, Rechbauerstr. 12/K1 Foyer – AT, SR ATEG152, Rechbauerstr. 12/EG	Firmenmesse „Teconomy 2007“	IAESTE
Mi, 9. Mai 19:00 – 21:00	Fachbibliothek Inffeld Benutzerzentrum, Inffeldg. 10/EG	Vortrag „Forum Akademie 8: Computerunterstützte Medizin“	Forum Technik und Gesellschaft
Do, 10. Mai 17:00 – 19:00	HS P2, Petersg. 16/EG	Antrittsvorlesung Rudolf Stollberger “Vom Kernspin zum transparenten Körper”	Institut für Medizintechnik
Do, 10. Mai 17:00 – 19:00	PORR Hörsaal (HS L), Lessingstr. 25/I	Vortrag “Naturwissenschaften: Die mathematische Struktur der Wirklichkeit”	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften, OIAV – Landesverein Steiermark
Di, 15. Mai 16:45 – 18:30	HS P2, Petersg. 16/EG	Physikalisches Kolloquium: Nanobud – a novel carbon nanomaterial	Institut für Elektronenmikroskopie und Feinstrukturforchung, Institut für Materialphysik
Di, 22. bis Mi, 23. Mai 08:30 – 18:00	Stadthalle Graz	* Österreichische Papierfachtagung 2007	Institut für Papier-, Zellstoff- und Fasertechnik
Di, 22. Mai 17:00 – 19:30	PORR Hörsaal (HS L), Lessingstr. 25/I	* Vortrag “Praxis trifft Wissenschaft – Logistik in großen Projekten”	Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft
Di, 22. Mai 17:15 – 18:15	HS 017, Stremayrg. 16/EG	Vortrag „Silicium in Koordinationsverbindungen“	Institut für Anorganische Chemie
Do, 24. Mai 17:15 – 19:00	SR ATEG152, Rechbauerstr. 12/EG	Vortrag „Geotechnik: Fernerkundungsverfahren in der Naturgefahrenanalyse und Angewandten Geologie“	Institut für Angewandte Geowissenschaften
Fr, 25. Mai 11:15 – 12:45	SR RZ03062, Steyrg. 17/III	Vortrag „Die Elektronenmikroskopie in der Meeresbiologie“	Institut für Elektronenmikroskopie und Feinstrukturforchung
Mi, 30. Mai 17:00 – 18:15	HS E3.1, Petersg. 12/EG	Vortrag „Funktionsmaterialien für die heterogene Katalyse“	Gesellschaft Österreichischer Chemiker – GÖCH, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie
Mi, 30. Mai 18:15 – 20:00	HS i7, Inffeldg. 25/D/I	Vortrag “Hybridfahrzeuge und Komponenten von Magna Steyr – die praktische Umsetzung”	Institut für Verbrennungskraftmaschinen und Thermodynamik
Do, 31. Mai 17:00 – 20:00	Aula, Rechbauerstr. 12/I	Informationsveranstaltung „Gründertag für AkademikerInnen“	Science Park Graz GmbH

Juni

Fr, 1. Juni 11:15 – 12:45	SR RZ03062, Steyrg. 17/III	Vortrag „Zn-Schichten (Präparation und Untersuchung)“	Institut für Elektronenmikroskopie und Feinstrukturforchung
Di, 5. Juni 16:45 – 19:00	PORR Hörsaal (HS L), Lessingstr. 25/I	* Vortrag “Praxis trifft Wissenschaft”	Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft
Di, 5. Juni 16:45 – 18:30	HS P2, Petersg. 16/EG	Physikalisches Kolloquium: Where are we at in the Theory of High-Temperature Superconductivity?	Institut für Theoretische Physik – Computational Physics, Institut für Materialphysik
Fr, 8. Juni 11:15 – 12:45	SR RZ03062, Steyrg. 17/III	Vortrag „Baustoff-Analytik“	Institut für Elektronenmikroskopie und Feinstrukturforchung
Mi, 13. Juni 18:15 – 20:00	HS i7, Inffeldg. 25/D/I	Vortrag „Evolution trends of automotive powertrains from a global OEM point-of-view“	Institut für Verbrennungskraftmaschinen und Thermodynamik
Do, 14. Juni 17:00 – 19:00	PORR Hörsaal (HS L), Lessingstr. 25/I	Vortrag “Verkehr: Schienen”	Fakultät für Bauingenieurwissenschaften, OIAV – Landesverein Steiermark
Fr, 15. Juni 11:15 – 12:45	SR RZ03062, Steyrg. 17/III	Vortrag „HR-STEM Materialanalytik“	Institut für Elektronenmikroskopie und Feinstrukturforchung
Di, 19. Juni 16:45 – 18:30	HS P2, Petersg. 16/EG	Physikalisches Kolloquium: Siliziumhaltige Materialien	Institut für Materialphysik, Institut für Festkörperphysik
Di, 19. Juni 17:00 – 19:30	PORR Hörsaal (HS L), Lessingstr. 25/I	* Vortrag “Praxis trifft Wissenschaft – Kommentar zur HOPS”	Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft
Mi, 20. Juni 11:00 – 20:00	HS WB, Stremayrg. 10/II	* Seminar „Wasser am Nachmittag – Bier am Abend“	Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Landschaftswasserbau
Mi, 20. Juni 17:15 – 20:00	HS AE01, Steyrg. 30/EG	Vortrag „e-geodata Austria: Das Geodatenportal des BEV“	Institut für Fernerkundung und Photogrammetrie, Institut für Geoinformation